





7
Martini Lutheri
Ernstliche Vermahnung
Zum
Heiligen
Abendmahl,

Samt einem Auszuge aus einem Sermon
Von

Würdiger Empfehlung
des Sacraments,

Zur Erweckung eines heiligen Verlangens
besonders abgedruckt,

Und mit einer Vorrede

Von den Ursachen, warum sich viele
vom H. Abendmahl enthalten,

herausgegeben

von

D. Joh. Jacob Rambach,

SS. Theol. Prof. Primario auf der Hochfürstl. Hessischen Uni-
versität Gießen, wie auch ersten Superintendenten
und des Consistorii Assessor.

Sünfte Auflage.

Jena, verlegt Joh. Friederich Ritter, 1742.

Wahrheit

Erklärung

zum

Heiligen

Abendmahl

der

göttlichen

Speisung

der

Christen

von

dem

D. Joh. Jacob

Wiederher

Leipzig





Sorrede.

Inhalt.

Das heilige Abendmahl hat seinen herrlichen Nutzen, §. 1. Nichts desto weniger enthalten sich viele von dessen Genuß, §. 2. welches theils sind Boshaftige, §. 3. denen nöthige Erinnerungen gegeben werden, §. 4. theils Schwache, welche sich durch allerley Scrupel und andre Ursachen abhalten lassen, davon etliche in ihnen selbst, §. 5. 6. andere außer ihnen zu finden sind, §. 7. welche aber nicht hinreichen, ihren Ungehorsam und Undanckbarkeit zu entschuldigen, §. 8. Inhalt gegenwärtiger Schrift Lutheri, §. 9.

Geneigter Leser!

§. 1.

Das Abendmahl des Herrn ist ein solch Gnadenreich Sacrament, und ist ein solcher Überfluß von Heyls- und Gnaden-Schätzen von unserm Seligmacher hinein geleyet, daß der Glaube solches nicht genug bewundern kan. Es wird darinnen geschencket und versiegelt die Vergebung der Sünden, die durch das für uns vergossene Blut Jesu Christi erworben worden, Matth. 26, v. 27. 28.

X 2

Das

Das Band der geistlichen Vereinigung mit Christo wird dadurch fester zugezogen: Denn wie kan man inniger mit einem vereiniget werden, als wenn man seinen Leib und sein Blut genießet? Joh. 6, 56. Es erfolget darauf ein Wachsthum des geistlichen Lebens, indem der Glaube, als der Grund desselben, indem er mit Christo dem selbstständigen Leben sich genauer vereiniget, dadurch gestärket und vermehret wird, Joh. 6, 57. Daraus fließet ferner das Wachsthum der Liebe, und zwar sowol der Liebe Jesu Christi, der uns seine allerhöchste Liebe in diesem Sacrament anpreiset, nach welcher er für uns gestorben, da wir noch seine Feinde waren; als auch der Liebe gegen die Brüder, welche, weil sie alle von Einem Brod essen, 1. Corinth. 10, 17. auch genauer mit einander verbunden werden müssen. Es wird ferner darinnen bestätigt die Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben. Denn wer den wahren Leib desjenigen genossen, der unmöglich vom Tode gehalten werden konte, Ap. Gesch. 2, 24. wie solte der im Tode bleiben können? Joh. 6, 54. Kurz, der Sohn Gottes hat uns in diesem Testament vermachtet alle Früchte seines Todes und seines vollkommenen Gehorsams, daß wir derselben in Zeit und Ewigkeit zu unsrer Erquickung und Vergnügung genießen sollen.

S. 2.

Wenn man dieses bedenkhet, so solte man sich kaum einbilden können, daß unter denen, die sich Christen nennen, Leute zu finden seyn

Vorrede.

seyn sollen, welche sich unter allerley Vorwand von der Tafel Christi entziehen, und durch den guten Geruch dieser herrlichen Tractamenten sich zu keinem Appetit, Hunger und Durst nach denselben erwecken lassen. Gleichwol lehret die tägliche Erfahrung, daß alle diese herrlichen Heils- und Gnaden-Schätze nicht bey allen so viel Nachdruck haben, dieselben herbey zu locken, damit auch sie in der von Gott gemachten Ordnung dieser Güter genießten mögten. Es bleiben viele zurück, die derselben nicht achten, und aus allerley Ursachen keinen Antheil daran nehmen. Es können aber solche überhaupt in zwey Classen abgetheilet werden, da in der ersten die Boshaftigen, in der andern die Schwachen sich befinden.

S. 3.

Was die Boshaftigen betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß die Anzahl derjenigen weit grösser sey, welche mit ungewaschenen Händen zugreifen, ja sich wol treuen Haushaltern über Gottes Geheimnisse, die sie wegen ihres ärgerlichen Lebens von diesem Heiligtum gern abhalten wolten, mit Gewalt aufdringen; als etwa die Anzahl derjenigen seyn mögte, die sich davon enthalten. Doch fehlt es auch nicht an solchen Personen, welche I. wissen, daß sie sich noch niemals rechtschaffen zu Gott bekehret haben, folglich, daß sie wegen Mangel eines lebendigen, und vom heiligen Geist gewirkten Glaubens, unwürdig hinzu gehen, und also für das Leben den Tod empfangen wür-

Vorrede.

würden. Gleichwol haben sie ihre gewohnten Sünden so lieb, und sind so fest verstrickt in den Banden des Satans, daß sie lieber Christi Ordnung, als ihre Bosheit unterlassen, lieber der herrlichen Mahlzeit Christi entbehren, als sich von den Träbern des Satans enthalten wollen. Sie dencken, was soll ich hingehen in den Beichtstuhl, und Besserung zusagen; ich kans doch nicht halten? Was soll ich mich fromm stellen, da mirs nicht ums Herz ist? Meine jetzigen Umstände leiden es noch nicht, daß ich mich befehlen kan; ich muß auf eine bequemere Gelegenheit warten. Ich stecke in weitläufigen Berufs-Geschäften, ich bin in Proceße und andere Handel verwickelt, welche mich an der rechten Zubereitung verhindern. Diese fühlen also wol, daß es nicht recht mit ihnen stehe, wollen aber keinen Ernst anwenden, daß sie zu einem bessern Zustande gelangen. Andere 2. sind so empfindlich bey ihrer Sicherheit, und sind von dem Fürsten dieser Welt so tief eingeschlafert, daß ihnen ganz wohl zu seyn düncket. Daher meynen sie, sie wolten die Lection ausüben: Ist dir wohl, so bleib davon. Meynen aber nicht, daß sie sich bey solcher Unempfindlichkeit, da sie den auf ihnen hastenden schweren Zorn Gottes nicht fühlen und dem Gericht der Verstockung immer näher entgegen gehen, in einem höchst gefährlichen Zustande befinden. Andere 3. sind offenbahre Spötter und Verächter der Ordnung Gottes, da in deren Herzen die Atheisterey schon so tiefe Wurzeln geschlagen,

Vorrede.

gen, daß sie einen Abkehr von allen heiligen Pflichten haben. Diese halten das Abendmahl vor eine eitle Cerimonie, die man mitmachen und unterlassen könne, und weil ihre hochmüthige Vernunft das Geheimnis dieser Handlung nicht begreifen kan, so halten sie es für ein bloßes Gedicht, und für einen Zanck-Apfel, darüber die Theologi, oder, nach ihrer Sprache, die Pfaffen, bis an den jüngsten Tag streiten mögten. Bey ihrer Religion, die darinnen bestehet, daß man honet lebe, und niemand beleidige, meynen sie solcher überflüssigen Umstände entrathen zu können.

§. 4.

Alle solche Personen nun stehen in dem elendesten Zustande. Doch ist an der ersten Gattung mehr Hofnung, als an der andern und dritten. Man darf ihnen nur vorhalten, die Unbeständigkeit ihres Lebens, und die Ungewisheit ihres Todes, welche keinen Aufschub der Bekehrung leidet. Sind sie heute nicht tüchtig, zum heiligen Abendmahl zu gehen, so sind sie auch heute nicht tüchtig zu sterben und vor Gottes Gericht zu erscheinen. Denn zu einem seligen Tode wird eben sowol derselbe wahrhaftige Glaube erfordert, der zur würdigen Genießung des heiligen Abendmahls erfordert wird. Wo aber haben sie Brief und Siegel darüber aufzuweisen, daß sie nicht heute sterben werden? Heut lebst du, heut bekehre dich? eh Morgen kömmt, kans ändern sich.

Vorrede.

Und was ist vor ein erbärmlicher Zustand, mit einem bösen Gewissen sich schleppen, und das Urtheil seines Todes in seiner Brust tragen, ja immer tiefer in sein Elend hinein sincken, und sich doch durch die erbarmende Gnade Gottes nicht wollen heraus ziehen lassen. Die elenden Patienten aber, welche meynen, daß ihnen ganz wohl sey, ob sie gleich dem Tode im Rachen stecken, solten doch bedencken, daß eben diese geistliche Unempfindlichkeit ein gewisses Kennzeichen ihrer desperaten Kranckheit sey. Daher sie Gott zu bitten haben, daß er ihnen ein Gefühl von ihrem Elende schencken wolle, so werden sie schon ein Verlangen nach dem Arzt und seinen Heilmitteln bekommen. Die profanen Verächter und Spötter muß man mit Erbarmen ihrem Richter überlassen, welcher diese Narren zu seiner Zeit züchtigen und sie lehren wird, daß er sich nicht spotten lasse.

S. 5.

Was die Schwachen anbetrifft, so sind mancherley Ursachen, durch welche sie sich bewegen lassen, den Tisch des Herrn zu meiden. Einige dieser vermeynnten Ursachen sind in ihnen selbst, andre auffer ihnen anzutreffen. In ihnen, und zwar in ihrem Verstande, finden sich wol 1) allerley Scrupel und Zweifel an der Lehre vom heiligen Abendmahl, und insonderheit an dem rechten Verstande der Einsetzungsworte: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Nehmet hin und trincket alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testa-

Vorrede.

Testament in meinem Blut, 2c. Allein der gleichen Zweifel sollte man lieber einem treuen Lehrer eröffnen, und sich gründlichen Unterricht ausbitten, als deswegen zurück bleiben. Und gesetzt, daß man keinen gründlichen Unterricht bekommen könnte, so ist der einfältige Rath, den Lutherus * gegeben hat, daß man bey den Worten bleibe, wie sie lauten, und dann zu Christo spreche: „Mein lieber Herr Jesu Christe, es hat sich ein Hader über deinen Worten im Abendmahl erhoben, etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts gewisses lehren, sondern allein verwirren, und ungewiß machen: so bin ich blieben auf deinem Text, wie die Worte lauten. Ist etwas finster drinnen, so hast du es wollen so finster haben, denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen.“ Dabey sind sie zu warnen, daß sie ihrer Vernunft in einem so hohen Geheimniß nicht so viel nachhängen, sondern in den klaren Worten der Schrift ruhen: Was Gott saget, das laß er auch thun, Röm. 4, 21. Andre werden 2) etwa mit allerley bösen Gedancken und sündlichen Vorstellungen geplaget, wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen wollen. Haben sie aber an solchen Gedancken einen heftlichen Abscheu, so sollen sie sich durch solche Noth nicht abhalten, sondern vielmehr antreiben lassen.

* tom. 3. Altenb. p. 866.

Vorrede.

sen, herbeyzukommen, und in dem Blute Christi die Vergebung solcher sündlichen Gedancken zu empfangen, samt einem grössern Maas der Gnade des heiligen Geistes, der böse Gedancken in ihnen wircken wird. „Je kräncker * eine solche Seele ist, je mehr ist sie dieser himmlischen Arzney benöthiget, und darf sie sich den eingebildeten Mangel einer zulänglichen Andacht keinesweges abhalten lassen. Ihre Reue ist ja so viel aufrichtiger, je mehr Betrübniß sie über ihre böse Gedancken, und über denselben Zunder in ihrer verderbten Natur, bey sich empfindet. Ihr Glaube ist desto reiner, je aufrichtiger sie zu Christo allein, bey dem erkantten Mangel alles eigenen Verdienstes, ihre Zuflucht nimmet. Ihr guter Vorsatz und dessen Redlichkeit ist so viel offenbahrer, so viel sehnlicher ihr Wunsch ist, des sie verunruhigenden bösen Geistes los zu werden.“

§. 6.

In dem Willen solcher schwachen Personen finden sich 1) allerley Unlauterkeiten und Schwachheiten, aus deren Gefühl bey ihnen eine Furcht entstehet, daß sie unwürdig und zur Vermehrung ihres Gerichts hinzu gehen möchten. Wenn solche das Zeugniß von ihrem Gewissen haben, daß sie nicht in wissenlichen und vorsehlichen Sünden lebten, sondern dem

* Sunt verba B. GODOFR. OLEARII in der Anweisung zur geistlichen Seelen-Cur p. 526.

Vorrede.

Dem Herrn gern ohn alle Schwachheiten und Ubereilungen dienen wolten; so thun sie Christo unrecht, wenn sie glauben, daß er sie wegen ihrer Schwachheit verstoßen werde. Derjenige, der befohlen hat, daß man, wenn man ein Mahl mache, die Armen, Krüpel, Lahme und Blinde laden solle, Luc. 14, 13. der wird sie nicht von seinem Mahl ausschließen, wenn sie auch als arme Krüpel dabey erscheinen, sondern seine Verheißung an ihnen erfüllen, Joh. 6. v. 37. Wer zu mir komme, den will ich nicht hinaus stoßen. Es ist zweyerley Unwürdigkeit. * „Eine Unwürdigkeit ist nach dem Gesetz, wo wir nicht diejenige vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit an uns haben, die wir haben solten, sondern vielmehr allerley Sünden und Mängel an uns fühlen, um welcher willen wir von Gott dem Herrn, wenn er nach seinem Gesetz und strengen Gerechtigkeit mit uns handeln wolte, nicht erscheinen, oder etwas Gutes von ihm erwarten dürsten. Diese Unwürdigkeit ist unsre allgemeine Kranckheit, dafür wir aber in dem heiligen Abendmahl eine tüchtige Arzenei finden. Wir melden uns ja bey demselben nicht an, als fromme und gerechte Leute, sondern als arme Sünder, die der Veröhnung um des Herrn Jesu willen, welcher den Sündern zu gut kommen ist, bedürftig sind. Derowegen auch bey Dar

reit

* Sunt verba B. SPENERI in theologischen Bedencken, part. II. pag. 12.

Vorrede.

„reichung der heiligen Pfände nicht gesaget
„wird: Nehmet hin, esset und trincket, das
„ist um ihrer Gottseligkeit willen dahin gege-
„ben; sondern um eurer Sünde willen, und
„zur Vergebung derselben. So findet denn
„das heilige Abendmahl auch bey denen noch
„Sünde, die es fruchtbarlich und würdig ge-
„brauchen. Hingegen ist eine andre Unwür-
„digkeit nach dem Evangelio, welche darin
„nen bestehet, wo man göttliche Gnade nicht
„auf gebührende Weise erkennen und anneh-
„men will. Solche Unwürdigkeit hindert nicht
„allein an dem heiligen Abendmahl, sondern
„sie macht den Menschen zum Genuß aller
„göttlichen Gnade untüchtig.“ Sind 2) andre
nach ihrer Befehrung etwa wieder vom
Satan und ihrem eigenen Fleisch und
Blut übervortheitet und in eine ehemals
gewohnte Sünde wieder gestürzet wor-
den, so soll sie auch das nicht abhalten. Wer
wolte liegen bleiben, wenn er gefallen ist?
darum sollen sie lieber mit ihrem verwundeten
Gewissen herzu kriechen zu den Wunden Christi,
und ihn bitten, daß er ihnen die Hand reichen,
und sie heilen, stärken und aufrichten wolle,
als daß sie sich von ihm entfernen und von
seinem Angesicht fliehen, dadurch sie gewiß ih-
ren Zustand nicht gut machen. Will 3) ihre
Liebe erkalten und das Hertz lau werden,
so würden sie sich ja damit nicht wohl rathen,
wenn sie das Mittel vermeiden wolten, da-
durch die ausgehenden Kohlen wieder entzün-
det,

Vorrede.

det, und das Hertz durch das warme Blut Jesu Christi und durch das Andencken seiner feurigen Liebe wieder brünstig gemacht werden könnte. Was würde man doch von einem solchen Menschen urtheilen, der über Kälte klagte, und sich doch immer weiter von dem Feuer-Heerde entfernte, bey welchem er sich wärmen könnte. Fühlen sie 4) keinen rechten Hunger und Durst, so müssen sie solchen durch Betrachtung der Wohlthaten Christi, und durch herzliches Gebet zu erwecken suchen. Kommt der Mangel des heiligen Verlangens aus Unwissenheit her, da man entweder seine Nothdurft, oder die Vortreflichkeit dieser herrlichen Speise nicht erkennt; so muß man durch erlangten gründlichen Unterricht diesem Mangel abzuhelfen suchen. Rühret er her aus einer nachlässigen Unachtsamkeit auf sich selbst und seine Sünden-Kranckheit, so muß man durch eine lebhafte Vorstellung seines Elendes sich davon frey zu machen suchen. Fühlet man aber eine ängstliche Bekümmerniß darüber, daß man kein Verlangen habe, so hat man zu mercken, daß eben das Sehnen nach einem brünstigen Verlangen bereits ein Verlangen sey, welches man durch fleißige Erwekung der eigenen Bedürfniß, der Vortreflichkeit dieses Sacraments, der ungemeynen Liebe des Stifters, welcher ernstlich will, daß wir dieses Sacrament gebrauchen sollen, zu erwecken und zu stärken, und im übrigen zu bedencken hat, daß es besser sey, auch ohne

Vorrede.

ohne sonderlichen Appetit essen, als gar ver-
schmachten. Meynten sie, 5) sie spürten kei-
nen Nutzen davon, so müssen sie deswegen sich
nicht von dem Gebrauch des heiligen Abendmahls
entfernen, sondern die Ursach hinwegräumen,
die daran schuld ist. Sie müssen nach dem Ge-
nuß des heiligen Abendmahls fleißiger über ihre
Seele wachen, und nicht verlangen, daß das
Wachsthum des neuen Menschen allezeit in die
Augen fallen solle; da ja auch das leibliche Wach-
sthum eines Kindes nicht von Stunden zu Stun-
den observiret werden kan, ob man wol nach ei-
niger Zeit siehet, daß es gewachsen sey. Der
Nutzen wird bey fortgesetztem Gebrauch, Kampf
und Gebet nicht auffenbleiben. Dencken sie
aber, 6) das heilige Abendmahl gehöre nur
für die Anfänger; sie wären schon zu einer so
genauen und ernstlichen Vereinigung mit Christo
kommen, daß sie dieses Gängel-Wagens nicht
mehr vornöthen hätten; sie könnten allerwege bey
dem Genuß einer jeden Mahlzeit Abendmahl
halten: ach so ist ihnen die wahre Armuth des
Geistes zu recommendiren, und Augen-Salbe
zu wünschen, damit sie ihre Schwäche sehen
mögen, und nicht durch Schaden klug werden
müssen. Die Unvollkommenheit, damit Gläu-
bige umgeben sind, ist so groß, und die Ver-
suchungen sind so mannigfaltig, daß sie noch
immer der Gnaden-Mittel vornöthen haben.
So lange sie im Glauben und nicht im Schauen
wandeln, so lange muß auch der Glaube unter-
stützet werden.

Vorrede.

§. 7.

Einige meynen auffer sich allerley Ursachen anzutreffen, um welcher willen sie Zug und Recht hätten, sich von dem öffentlichen Gebrauch des heiligen Abendmahls zu enthalten. Bald 1) lassen sie sich andrer Exempel dazu verleiten, zumal solcher, von welchen sie urtheilen, daß sie doch auch ihr Christenthum sich angelegen seyn ließen. Allein der Befehl Christi, solches thut! muß mehr bey uns gelten, als andrer Exempel, welchem wir nicht weiter nachzufolgen haben, als so fern es der Ordnung Christi gemäß ist. Bald 2) läßt man sich durch die Menge der unwürdigen Communicanten, welche zum heiligen Abendmahl gelassen werden, abhalten, weil man sich einbildet, man werde sich fremder Sünden theilhaftig machen, wenn man mit ihnen von Einem Brodt esse. Allein man hat hierbey a) zuvörderst wohl zu erwegen, daß man sich mit seinem Urtheile leicht übereilen, und wider die Liebe handeln könne, wenn man ohne eine genaue Wissenschaft von der innerlichen Herzens-Beschaffenheit eines jeden Communicanten, fast alle insgesammt für Unwürdige hält. Gesezt aber, b) daß man von einem und dem andern gewiß wüßte, daß er in Wercken des Fleisches lebte, so würde doch ein busfertiger Communicant dadurch, daß er mit ihnen einerley geistliche Speise genösse, sich ihrer Sünden nicht theilhaftig machen. Denn dieses

Vorrede.

ses Sacrament ist niemals für ein Zeichen angenommen worden, daß man das Thun und Lassen aller und jeden Gäste durch dessen gemeinschaftliche Genießung approbire und gut heisse. Hat man nur sonst keine Gemeinschaft mit ihren unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, Ephes. 5, 11. sondern bestrafet ihr Thun mit einem bessern Wandel, und, wo man Gelegenheit dazu findet, auch mit Worten, seufzet in übrigen mit erbarrender Liebe über ihr Elend, und betet zu Gott für ihre Bekehrung: so wird man die Schuld ihrer Bosheit nicht tragen dürfen. Kan Gott mit Gedult ertragen, daß die Gnaden-Mittel von Bösen und Guten in der sichtbaren Kirche (die gleich ist einem Acker, darauf Weizen und Unkraut unter einander stehet) gebraucht werden: so müssen sich auch die Kinder Gottes in diese Oeconomie schicken, und sich durch die Menge der Bösen von dem Gebrauch der Gnaden-Mittel, die doch eigentlich für sie gehören, nicht gar verdringen lassen. In übrigen c) hat uns zwar Paulus darauf gewiesen, 1. Corinth. 11, 28. daß wir uns selbst prüfen sollen, ehe wir von diesem Brod essen und von diesem Kelch trincken; aber er hat uns nicht darauf gewiesen, daß wir auch die andern, die zugleich mit uns davon essen und trincken, erst prüfen (vielweniger richten) und wenn wir sie unwürdig befinden, entweder gar vom heiligen Abendmahl bleiben, oder es a part geniessen solten. Wer unwürdig hinzu gehet,
der

Vorrede.

der isset und trincket ihm selber das Gericht; andre, die würdiglich mit ihm gegessen und getruncken, werden kein Antheil an diesem Gerichte haben. Man gehet d) am sichersten, wenn man sich selbst für den Unwürdigsten unter dem ganzen Haufen achtet, und sich im Geist der Demuth, nach Christi Befehl unten an setzet, sich selbst richtet, andre aber ihrem Richter überlässet, und wartet, bis der Herr kommt, seine Gäste zu besuchen, Matth. 22, 11. da denn ein jeder empfangen wird, nachdem seine Wercke seyn werden. Endlich 3) stossen sich auch einige an einigen äusserlichen Ceremonien, die nicht nach ihrem Sinn eingerichtet sind, als an der Einrichtung des heutigen Beichtwesens, und dergleichen. Diese sind gleich denen, welche sich wegern an einer Königlichen Tafel zu erscheinen, weil sie an dem Tisch-Tuch, Servietten, Trinck-Geschirren und andern äusserlichen Umständen etwas auszusehen haben. Wer Christum lieb hat, der sich im Abendmahl so tief zu ihm herunter läset, der wird über solche kleine Steine des Anstosses leicht hinschreiten, und sich gern in alle menschliche Ordnung herunter lassen, damit er nur seiner geniessen möge.

S. 8.

Man siehet also, daß diese und andre dergleichen Ursachen * nicht von der Wichtigkeit sind

* Einen weitläufigern Unterricht für solche, die sich des heiligen Abendmahls enthalten, findet man in der

Vorrede.

sind, daß sie jemanden ein Recht geben, sich von dem öffentlichen Gebrauch des heiligen Abendmahls zu enthalten. Man mag die Sache ansehen, wie man will, so begeheth man damit einen strafbaren Ungehorsam gegen den klaren Befehl des Herrn Jesu: Solches thut zu meinem Gedächtniß, welchen Befehl die erste Apostolische Kirche mit Ehrerbietigkeit respectiret und erfüllet, niemals aber ihn wiederruffen hat. Wie kan man diesen Befehl aus den Augen setzen, und doch dabey wollen für einen Christen gehalten werden, der Jesum nicht allein für seinen Versöhner, sondern auch für seinen Herrn erkennet. Wird er nicht zu solchen sagen: Was heisset ihr mich Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch sage? Luc. 6, 46. Dieser Ungehorsam ist verknüpft mit einer unverantwortlichen Undankbarkeit gegen die allerhöchste Liebe Jesu Christi, die er durch die Vergießung seines Blutes zur Versöhnung unsrer Seelen, an uns bewiesen, und dafür nichts anders verlanget hat, als daß wir seiner gededenken sollen. Wenn er uns was großes hätte geheissen, solten wir es nicht thun? Wie viel

des seligen Speneri Theolog. Bedencken, im 2. Theil, p. no. - 135. In des Herrn Professor Franckens Predigt: Die nöthige Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls. In des seligen Gottfried Vicarii Anleitung zur geistlichen Seelen- Chur pag. 424 - 459. In des Herrn Probst Porstens Wachsthum der Wiedergeborenen p. 457. seqq. &c.

Vorrede.

vielmehr, da er zu uns saget: *Esset, trincket!*
(2. Kön. 5, 11, 12, 13.)

S. 9.

So nichtig nun die Ursachen sind, dadurch sich manche, auch sonst nicht übelgesinnte Seelen, vom heiligen Abendmahl abhalten lassen: so wichtig sind hingegen die Ursachen, die einen jeden zum fleißigen und andächtigen Gebrauch des heiligen Abendmahls reizen sollen, welche der Geliebte Leser in diesem kleinen Tractatgen Lutheri antreffen wird; welches der Mann Gottes Anno 1530. geschrieben, als sich eine grosse acedia und Trägheit im Gebrauch des heiligen Sacraments ausserte, nachdem die Leute von dem Pöbstlichen Zwange befreyet worden. Er giebt demnach den Predigern einige Bewegungs-Ursachen an die Hand, damit sie das Volk zum Sacrament reizen sollen, welche aber auch ein jeder zu seinem eigenen Unterricht mit Nutzen gebrauchen kan. Es befindet sich diese Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Blutes Christi, tom. 5. Jenens. germ. fol. 186. und tom. 5. Altenburg. pag. 302. Diesem ist beygefüget ein Extract aus einem Sermon Lutheri am Oster-Montage, von würdiger Empfahung des Sacraments, welchen er 1525. gehalten, und welcher tom. 3. Jenens. fol. und tom. 3. Altenburg. pag. 290. befindlich ist. Nachdem ich kürzlich in Jena Lutheri Unterricht von der heiligen Taufe wieder besonders auflegen lassen,

)(2

so

Vorrede.

so habe geglaubet, daß es nicht undienlich
seyn würde, diese Ermahnung zum heiligen
Abendmahl darauf folgen zu lassen; mit
dem heislichen Wunsch, daß Gott die von
Luthero angeführten, und mit seiner gewöhn-
lichen Geist- und Kraft- vollen Beredsamkeit
eingeschärften Ursachen bey allen Lesern zu
Espiessen und Nägeln machen, die Hochach-
tung vor das hochwürdige Sacrament sei-
nes Sohnes dadurch erneuren, und bey vielen
satten und überdrüßigen Christen einen neuen
Hunger und Durst darnach erwecken wolle.

Geschrieben auf der Universität Halle,
den 24. October 1724.



Nusa



Wermahnung

Zum

Sacrament des Leibes und Blutes unsers HErrn.

§. 1.

Daß die Taufe ohne Aufschub den Kindern
mitgetheilet wird, ist eine besondere
Wohlthat Gottes.

Als man durch die ganze Christenheit in
aller Welt die unmündigen Kinder tau-
fet, und nicht harret, bis sie groß werden,
oder zur Vernunft kommen, düncket mich
aus sonderlichem Rath und Versehen Gottes
geschehen und aufgekomen zu seyn. Denn wo
man jetzt solte die Grossen und Alten taufen, halt
ich wahrlich, daß sich das zehende Theil nicht lies-
se taufen, ja wir wären gewißlich (so viel an uns
läge) längst, längst, eitel, eitel Türcken worden.
Denn welche nicht getauft wären, die würden zu
der Christen-Predigt nicht gehen, und alle ihre
Lehre und Wesen, weil es eitel heilige fromme
Leute machen will, verachten, wie sie doch jetzt
thun, ob sie gleich getauft sind, und Christen seyn
wollen. Wenn nun solcher ungetaufter Haufe
überhand nehme, was solte anders bald draus
werden,

¶

werden,

werden, denn ein lauter Türckenthum oder Heydenschaft? Und obgleich etliche wenige drunter wären, die zu der Christen-Predigt giengen, die würden doch die Taufe aufschieben, bis auf das letzte Stündlein, wie man jetzt thut mit der Busse und Besserung des Lebens.

S. 2.

Sonst hätte der Satan längst die Christenheit zerstöhret.

Und ich dürfte wohl theuer und hoch drum wetten, ob nicht der Teufel durch die Kotten-Geister und Wiedertäufer solches alles im Sinn habe, damit, daß er die Kinder-Taufe aufhebt, und will eitel Alte und Grosse täuschen. Denn seine Gedancken stehen gewißlich also; Wenn ich die Kinder-Taufe weg hätte, so wolte ich mit den Alten denn wohl handeln, daß sie die Taufe würden verziehen und aufschieben, bis sie ausgedübet hätten, oder bis aufs letzte Stündlein; neben solchen Aufschub wolt ich sie fein von der Predigt halten, daß sie mir nichts weder von Christo noch der Taufe lerneten noch hielten. So hätte ich zuvor den grossen Haufen in der Welt, mit gewaltigen Exempeln, als Türcken, Persern, Tartern, Jüden und Heyden, daß sie zuletzt würden verrucken, und sagen, was Taufe? Was Christen? Wo der Haufe bleibt, da bleibe ich auch. Meynst du, daß Gott um drey oder vier Christen willen alle Welt verdammen werde? Was soll ich bey den verachten, wenigen Bettlern, und elenden Leuten leben.

S. 3. Au-

S. 3.

Augustinus hat den Schaden vom Aufschub
der Taufe erfahren.

Sanct Augustinus schreibt von sich selbst, daß seine Mutter, und andere gute Freunde, mit seiner Taufe verzogen haben, und wolten ihn nicht lassen täufen in der Jugend, auf daß er nicht hernach drauf in Sünden siele, sondern wolten harren, bis er über die Jugend hin wäre, und die Taufe desto fester halten mögte. Diese gute Meynung gerieth dahin, daß St. Augustinus je länger je weiter beyde von Taufe und Evangelio kam, bis er in der Manichäer Kezerey fiel, und beyde aus Christo und seiner Taufe das Gespötte hiet, bis in sein dreyßigst Jahr, und aus der massen schwerlich wieder zu Christo aus der Kezerey kam, daß seine Mutter manche heiße Thränen drüber vergoß, und also büßen mußte ihre gute Meynung und Andacht, daß sie ihres Sohns Taufe hatte helfen verziehen.

S. 4.

Und man würde solchen Schaden noch
heut zu Tage empfinden.

Denn der Teufel siehet wohl, wie ohn das die Leute so roh und gottlos sind, daß das zehende Theil nichts darnach fraget, was die Taufe sey, und auch schier nimmer dran gedencet, noch Gott dancket, daß es getauft sey, vielweniger, daß sie der Taufe sich solten annehmen, und mit würdigem Wandel derselbigen gleich leben. Was solt denn werden, wenn sie gar nicht ge-

tauft, und die Predigt nicht höreten? So es jetzt Mühe hat, Christen zu seyn und bleiben, wenn man gleich täglich lehret, bittet, und die Taufe übet, und ist dennoch solche Taufe und Lehre ein groß Vorthail, und starcke Vermahnung, die zuletzt etliche muß bewegen, daß sie weiter dencken, denn ein ungetaufter Heyde.

S. 5.

Der Aufschub des heiligen Abendmahls ist gleichfals schädlich.

Das alles kan jederman wohl mercken und greifen an diesem Stücke, daß jetzt die Leute so geringe achten das heilige Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herrn, und stellen sich dagegen, als sey nichts auf Erden, daß sie weniger dürsten, denn eben dieses Sacraments, und wollen dennoch Christen heissen, lassen sich düncken, weil sie nun vom Päßstlichen Zwange frey sind worden, sie seyen gar nicht mehr schuldig, diß Sacrament zu brauchen, sondern mögen sein wohl entbähren, und frey ohne alle Sünde verachten, und wenn solch Sacrament nirgend gebraucht würde, oder gar untergienge, das wäre ihnen gleich viel. Damit zeigen sie an, und bekennen mit der That, wie gar mit grosser Andacht und Liebe sie vorher zu diesem Sacrament gangen sind, da sie vom Pabst dazu gezwungen worden, und wie seine Christen sie geweest sind. Auch lernet man daraus, wie gar sein man die Leute mit Zwang zu Christen und fromm machen kan, wie der Pabst mit seinen Geses

Gefeszen sich unterstanden hat, nemlich, daß eitel falsche Heuchler, unwillige und gezwungene Christen draus worden sind. Ein gezwungener Christ aber ist ein sehr frölicher angenehmer Gast, im Himmelreich, da Gott sonderliche Lust zu hat, und wird ihn freylich unter die Engel oben an setzen, da die Hölle am tiefsten ist.

§. 6.

Daran manche Prediger mit Schuld sind.

Ich besorge aber, und halts dafür, daß solches alles sey ein groß Theil auch unser Schuld, die wir Prediger, Pfarrherr, Bischöffe, und Seelsorger sind, als die wir die Leute so lassen hingehen in ihrem eigenen Gode, vermahnen nicht, treiben nicht, halten nicht an, wie doch unser Amt fordert, sondern schnarchen und schlaffen ja so sicher als sie thun, dencken nicht weiter, denn wer da kömmt, der kömmt, wer nicht kömmt, der bleibe aussen, und fahren zu beyden Theilen, daß wohl besser taugte. Denn die weil wir wissen, daß der höllische Satan und Fürst dieser Welt nicht feuret, sondern mit seinen Engeln Tag und Nacht umher gehet, und beyde uns selbst und die Leute ansieht, aufhält, hindert, faul und läsig macht zu allem Gottesdienst, damit er beyde Taufe, Sacrament, Evangelium und alle Gottes Ordnung zum wenigsten schwäche, wo er sie nicht mag gar dämpfen: So solten wir ja wiederum dagegen dencken, daß wir unsers Herrn Christi Engel und Wächter wären, die wider solche Teufel

fels Engel täglich solten über das Volck wachen, und wacker seyn, mit unablässigem Treiben, Lehren, Vermahnen, Reizen und Locken, wie Sanct Paulus seinen lieben Timotheo befehlet, damit der Teufel doch nicht so gar sicher, und ohne Widerstand, unter den Christen seinen Muthwillen üben müste.

S. 7.

Welche daher ermahnet werden, die Leute zum Sacrament zu reizen.

Derhalben will ich hiemit beyde mich selbst, und alle Pfarrherrn mit Fleiß und ganzem Ernst gar brüderlich gebeten haben, sie wollen hierinn samt mir ein fleißig Aufsehen auf das Volck haben, welches Gott, als sein Eigenthum, durch seines Sohnes Blut erworben, und zur Tausche und seinem Reich berufen und bracht, uns anbefohlen hat, und gar strenge Rechnung dafür fordern wird, wie wir das alles wohl wissen. Denn wo wir, so das Amt und Befehl haben, hierinnen läßig und faul sind, so müssen wir lange harren, ehe das Volck von ihm selber sich vermahnet, und herzu kömmt, so es doch noch schwerlich kömmt, wenn wir gleich aufs härteste anhalten. Denn, wie gesagt, der Teufel ist da mit seinen Engeln, und wehret. Auch so müssen die Leute auf uns sehen, und unser Wort hören, und nicht wiederum wir auf sie und ihr Thun sehen. Und was wolte das Predigt-Amt und Pfarr-Amt, wo sie das Volck selbst lehren und vermahnen könte? Christi

stus

stus hätte es wohl mögen behalten, und nicht so theuer dürfen erwerben. Und was sigen wir denn auch in solchem Amt, so wir nicht das Lehren und Vermahnen treiben wollen? Mit der Weise würden wir gar nichts besser, oder vielleicht ärger seyn, denn bisher gewesen sind Pächste, Bischöffe, Pfarrherr und Mönche, die auch des Volcks lauter nichts sich haben angenommen, weder mit Lehren noch vermahnen.

S. 8.

Ob es gleich nicht bey allen fruchtet.

Wiewol ich weiß, daß etliche Leute so gar verrückt und verstockt sind, daß sie sich gar an keine Lehre noch Vermahnung kehren; wie sollen wir denn thun? Wir werdens nicht besser haben, denn Christus und seine Apostel, samt allen Propheten selbst gehabt haben. Christus spricht Matth. 11, 17. Daß seine Jüden weder tanzen noch trauren wollen, man pfeife oder heule, und St. Paulus 2. Timoth. 4, 3. spricht: Es wird die Zeit kommen, daß man die heilsame Lehre nicht leiden wird. Noch gebeut er, daß man darum nicht solle ablassen, sondern getrost anhalten mit Fug und Unfug. Denn wir wissen wiederum, daß Lehren und Vermahnen, so Gottes Wort, Amt und Befehl ist, wie Jesa. 55. saget, ohn Furcht nicht abgehen kan, und solts auch nur einen Zauchäim, oder einen Söllner, oder einen Schwacher am Creuze gewinnen. Es werden ja noch etliche vorhanden seyn, wenn sie hören die Ver-

mahnung, daß sie an ihre Taufe gedenccken werden, und nicht gern wolten, als die Unchristen, ihr Sacrament verachten, welches ihnen Christus so reichlich gescheneckt, und so theuer erworben hat, an welcher Exempel sie zuletzt die rauen, rohen, losen Christen auch stossen würden, und vielleicht anders werden, wie ein Messer das andere weget.

§. 9.

Welche aber nicht mit Zwang, sondern mit Ermahnung dazu anzuhalten sind.

Nicht, daß ich hiemit will gerathen haben, die Leute mit Gesetzen auf bestimmte Zeit und Tage zum Sacrament zu treiben, wie es der Pabst gefasset hat. Denn damit hat der Pabst ihm selbst und den Pfarrhern faule sichere Tage geschafft, daß sie nicht haben dürfen arbeiten, mit Lehren und Treiben zum Sacrament, sondern hat die Gewissen gefangen und gezwungen, daß sie ohne Lust und Willen, ohne Nuß und Heil, hinzu gelaufen sind, nicht ein Sacrament des Glaubens, sondern ein Werck des Verdienstes draus gemacht. Und hätte freylich der Teufel keinen nähern noch mächtigern Griff erdencken können, das Sacrament gar zu vernichten, denn mit solchen Gesetzen. Da ist der Schein und die Hülsen blieben, aber der Kern und Kraft weggenommen, das doch niemand gemerckt hat, muß gleichwohl heissen ein Sacrament Christi, so doch nichts denn Opfer und Werck der Menschen draus gemacht war.

§. 10. Wie

§. 10.

Wie solches der Zweck des Lehr-Amtes erfordert.

Und das Predigt-Amte hat GOTT nicht dazu gestiftet, daß es ihm solche sichere faule Prediger, und unwillige, gezwungene Christen mache; und wer nicht willig und gern ein Christ ist, oder zum Sacrament gehet, der bleibe nur weit davon, und fahre wohin er fährt, GOTT mag keinen gezwungenen Dienst haben, wie Sanct Paulus sagt, 2. Corinth. 9, 7. Einem frölichen Geber hat GOTT lieb. Sondern dazu ist gestiftet, daß es die Leute soll herzubringen, locken und ziehen, daß sie williglich und gerne kommen, ja daß sie darnach mit Gewalt laufen, ringen und dringen, wie Christus spricht, Matth. 11, 12. Das Reich GOTTES leidet Gewalt, und die Gewalt üben, reissen es zu sich. Er will nicht haben die überdrüssigen, eckeln, sattfamen Seelen, sondern die hungrigen und durstigen, die sich drum dringen und reissen, wie er sagt, Matth. 5, 6. Seelig sind die Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

§. 11.

Zu welchem Ende zwey Haupt-Ursachen, die zum Sacrament reitzen können, an die Hand gegeben werden.

Darum will ich hiermit den Pfarrherren Ursachen geben, ihr Volck zu vermahnen, und zum Sacrament zu locken, und etliche Sachen anzeigen,

zeigen, damit man sie bewegen soll, daß sie williglich, und ohne Menschen Zwang zum Sacrament gehen, und mit Lust dasselbige empfangen, wie ich solches auch zuvor in Catechismo gethan habe. Welche Prediger nun solches besser können machen, die dürfen dieses Sermons nicht; ist gnug, daß sie dazu vermahnet sind. Die andern aber, so es nicht besser können, mögten wohl hieraus etliche Stücke aufzeichnen, oder von Wort zu Wort dem Volck vorlesen, wo es ihnen gefället, damit doch nicht diß heilige Sacrament so gar darnieder liege, und veracht werde. Der erste betrifft Christum selbst, der andere uns, die wir Christen seyn wollen.

Die erste Ursach.

§. 12.

Die erste Ursach ist hergenommen von dem göttlichen Stifter dieses Sacraments.

Solte ja billig einem Christen wohl bewust seyn, daß solch Sacrament nicht von Menschen ertichtet noch erfunden ist; sondern von Christo selbst, aus Gottes seines Vaters Willen und Befehl, gestiftet und aufgerichtet ist. Auch nicht für die Hunde, Säue, Holtz oder Steine: sondern für uns Menschen, und sonderlich für uns Christen, aus grosser, herrlicher, grundloser Liebe geordnet, und eingesetzt ist, zu brauchen. Wo aber ein christlich Herz solches bedenckt, wie ists möglich, daß es nicht solt mit Andacht bewegt werden, dasselbige wills

williglich mit Lust und Liebe zu suchen und zu begehren, ohne allen Zwang und Geseze. Wirds aber davon nicht bewegt, so ist kein Funcken noch Tropfen Christlicher Gedancken in demselbigen Herzen, und ist ohn Zweifel ein unchristliches, türckisch, heydnisch Herz, daß da gewißlich nicht gläubt, daß diß Sacrament Christus eingesezt, und befohlen habe zugebrauchen viel weniger gläubet es, daß Christus uns solches aus grundloser herzlichlicher Liebe geordnet habe. Denn wo der eines warhaftig gegläubet wird, da kan ein Herz sich nicht so laß, so faul und verächtlich darzu stellen.

Darum sehe ein jeglicher auf sich, und prüfe sein eigen Herz. Erstlich ob er auch gläube, daß Christus Gottes Sohn solches Sacrament uns Menschen gestiftet und gelassen habe? Zum andern, ob er auch gläube, daß ers so herzlich und treulich, aus grundloser Liebe, mit uns gemeynet habe? Gläubest du das nicht, so wisse, daß du kein Christ, sondern ein abtrünniger, verdammter Heyde und Türcke bist. Denn du hältst gar nichts weder von Christo, noch von seinem Befehl, weder von seiner Liebe noch Treue gegen dir, sondern du stellst dich, als sey alles erlogen, und eitel Narren-Werck. Gläubest du es aber, so wird derselbige Glaube dir in deinem Herzen eine solche Predigt thun, und sagen: Du wilst ein Christ seyn, und weißest, daß Christus Befehl und Ordnung ist, diß Sacrament zu brauchen; aber läßt es anstehen ein halb Jahr, ganz Jahr

Jahr, drey Jahr, und wohl länger. Wo-
rest du es, lieber Juncker? wie reimet sich
das mit einem Christen? Was gilts, du wirst
über solcher Predigt dich vor dir selbst schämen
und fürchten! Geschicht solche Predigt nicht in
deinem Herzen, so ist der Glaube nicht da, daß
diß Sacrament Christus Stift sey, und dein
Maul leuget, wenn es saget: daß du solches wohl
gläubest, und bist ein zweyfältiger Heyde, und
ärger denn kein Türcke; denn du gläubest nicht,
(das ist eins) und leugest noch dazu, daß du sprichst:
du gläubest es.

§. 13.

Die Verachtung des Sacraments kömmt da-
her, wenn man diß nicht glaubet.

Also siehest du, und must bekennen, daß alle
Lügen, falsches Leben, Verachtung göttlicher
Ordnung, Trägheit, Faulheit und Laßheit zum
Sacrament, dazu Undanckbarkeit und Ver-
gessung solcher unaussprechlichen Liebe Christi
zu uns, fleust, und kömmt alles und alles aus
dem Unglauben, daß ein Herz nicht gläubet,
diß Sacrament sey Christus liebe und hergliche
Ordnung. Denn was ein Herz nicht gläubet,
das kan auch nicht achten, ehren, lieben noch
loben; und was man veracht, läßt oder ver-
gisset, da ist ein gewiß Zeichen, daß man nichts
davon hält, gläubt auch nichts davon, nimmt
sichs auch nichts an. Wiederum, was man
gläubt und für gewiß hält, das kan man nicht
verachten, es sey gut oder böse: ist's gut, so lie-
bet

bet und begehret es das Herz; ist böse, so fürcht und scheuet es das Herz, wie wir erfahren, daß solches auch im falschen Glauben und irrigen Wahn geschicht, da sich einer fürcht, da keine Furcht ist, und freuet, da keine Freude ist, so gar ein unruhig und geschäftig Ding ist um einen Glauben. Darum sollen die Prediger dem Volcke die erste Ursache wohl vorbilden, daß sie zusehen und ja glauben, daß diß Sacrament Gottes gnädige und väterliche Ordnung ist, für uns Menschen gestift. Niemand zwingen wir hiemit zum Glauben; aber wir zeigen an, was zum Glauben gehöret, und wer ein Christ seyn will, daß er wisse, was und wie er glauben solle, damit er sich selbst nicht unter dem Christlichen Namen und Schein betrüge, und halte sich für einen Christen, so er doch ein Unchrist und Heyde, ja viel ärger als ein Heyde und Unchrist ist.

Will jemand darüber Christum verleugnen, ein Unchrist seyn, und ungläubig bleiben, den lassen wir fahren ungezwungen, und fragen auch nach ihm nicht, ohne daß wir ihm sagen: Wer nicht gläubet, der wird verdammt. Er wird seinen Richter und Zwinger wohl finden, wir sind entschuldigt und haben das unsre gethan. Denn es ist Gott kein Schertz noch vergeblicher Anschlag gewesen, daß er uns Menschen diß Sacrament gestiftet und eingesetzt hat, darum will ers auch nicht veracht, müßig noch ungebraucht haben, vielweniger daß mans für ein unnöthig
und

und gering Ding halte, sondern will, daß mans wohl brauchen und üben soll.

§. 14.

Das Gebot Gottes solle uns zum Abendmahl treiben, wenn wir auch keinen Nutzen davon hätten.

Und wenn es gleich ein solch schlecht Sacrament wäre, daß uns weder Nutz noch Noth, als das uns weder Gnade noch Hülfe gäbe, sondern allein ein bloß ledig Gebot und Befehl Gottes wäre, der es von uns fordert zu brauchen, aus seiner göttlichen Macht, der wir unterthan und Gehorsam schuldig sind; so solt es doch desselbigen Gebots halben allein uns gnugsam treiben und reizen, daß wirs nicht verachten noch unnöthig oder gering hielten, sondern mit allem Ernst und treuen Gehorsam fleißig übeten und hoch ehren, sintemahl nichts grössers und herrlicheres seyn kan, denn was Gott gebet, und durch sein Wort befiehet.

§. 15.

Aber es ist ein nützlich und Gnadenreich Sacrament.

Man aber ist nicht ein solch schlecht Sacrament, daß ein ledig bloß Gebot sey, das wir ohne Nutz und Noth üben müsten, wie die Juden ihr Opfer und äußerliche Geberde ohne Nutz und Noth, allein zur Last und Pflicht halten mußten, damit sie gezwungen und gefangen waren, wie die Leibeigen oder Frohn-Leute sind, im weltlichen Regiment; sondern es ist ein Gnaden

den reich Sacrament voller Nuß und Heyls, dazu unzähliger und unaussprechlicher Güter, darum es nicht allein unveracht, und unvergessen, sondern aufs höchste geehret und aufs fleißigste soll gebraucht werden.

§. 16.

Christus hat es eingesetzt zu seinem Gedächtniß.

Und daß wir das zum Theil anzeigen, so siehe zum ersten das an, daß er diß Sacrament hat eingesetzt zu seinem Gedächtniß, wie er spricht: solches thut zu meinem Gedächtniß. Diß Wort Gedächtniß mercke und bedencke wohl, es wird dir viel anzeigen, und dich fast sehr reizen. Ich rede aber jeto noch nicht von unserm Nutzen und Noth, so wir im Sacrament suchen mögen, sondern vom Nuß, der Christo und Gott selbst daraus kommet, und wie Noth es ist, zu seiner göttlichen Ehre und Dienst, daß mans fleißig brauche und ehre. Denn du hörst hie, daß er seine göttliche Ehre und Gottesdienst in diß Sacrament stehet, daß man sein hierinn gedenccken soll. Was ist aber sein gedenccken anders, denn seine Gnade und Barmherzigkeit preisen, zuhören, predigen, loben, danken und ehren, die er uns in Christo erzeiget hat? Auf welchen Christum er alle seine Ehre und Gottesdienst gewiesen und gezogen hat, daß er auffer dem Christo keine Ehre noch Gottesdienst wissen will, ja auch nicht erkennet, noch jemand's Gott seyn will, und darüber auch seinen eigen

nen

nen alten Gottesdienst, im Gesetz Mosis gegeben, verdammt und aufgehoben hat, samt allen Gottesdiensten in der ganzen Welt, sie seyn wie groß, schön, alt oder herrlich sie immer seyn mögen.

S. 17.

Christi Gedächtniß ist durch selbst erwählten Gottesdienst verhindert worden.

Weil nun ein jeglicher geneigt und andächtig seyn will, Christus Leiden zu ehren, und Gott einen Dienst zu thun, und einer diß, der andere das vornimmt, einer lauft gen Rom, der andere wird ein Mönch, der dritte fastet, und wer kan alle die Gottesdienste erzählen, die wir aus Teufels Eingeben und eigener Andacht bisher gestift und gehalten haben, damit wir diesen hohen schönen Gottesdienst, nemlich sein Gedächtniß und die Ehre des Leidens Christi verfinstert und vergessen haben, welchen Gott selbst gestift und bezeuget hat, daß er ihm herzlich wohlgefalle, und hat ihn also gestiftet, daß er nimmermehr kan ausgedienet, noch genug gehalten werden: Denn wer kan Gottes gnugsam gedanken? Wer kan ihn so viel loben? Wer kan ihm zu sehr danken? Wer kan Christus Leiden zuviel ehren? Warum haben denn wir tollen Heiligen so schändlich dahin geschwärmet, als hätten wir in diesem Sacrament keinen Gottesdienst, oder hätten denselben längst ausgericht und gar abgedienet? Haben darneben und drüber so viel schändlicher, greuslicher, stinckender Gottesdienst, eigener Andacht, und selbst erwähl

wähltest Werck angericht, und die Welt damit erfüllet, dazu diesen rechten Gottesdienst verleugnet, geschändet und gelästert? Wilst du nun Gott einen herrlichen, grossen Gottesdienst thun, und Christus Leyden recht ehren, so dencke und gehe zum Sacrament, darinn (wie du hörest) sein Gedächtniß ist, das ist sein Lob und Ehre, und übe damit oder hilf dasselbige Gedächtniß mit Fleiß üben, so wirst du den selbst erwählten Gottesdienst wohl vergessen. Denn (wie gesagt) du kanst Gott nicht so oft oder zuviel loben und dancken, für seine Gnade in Christo erzeigt.

§. 18.

Indessen ist es doch vor Gott hochgeachtet.

Es scheint wohl ein geringer Gottesdienst seyn, solch Gedächtniß, weil es nicht viel äusserliches Prangens treibt mit Kleidern, Geberden, Gebäuen und dergleichen, damit die Augen und Ohren gefüllet werden, sondern allein mit dem mündlichen Wort wird ausgericht, welches vor den Augen auf Erden ein geringes Ansehen hat; aber wie hoch und herrlich es sey vor Gott und seinen Engeln, kan kein Auge sehen, noch Ohr hören, noch Herz begreifen. Gottes Wort und Werck sind allzumahl am ersten geringens Ansehens, darum wollen sie mit Fleiß und Ernst bedacht seyn; wer das thut, der findet sie, wie groß sie sind. Er spricht selber im Psalm 50, 23. Dank-Opfer preiset mich. Was ist das anders

B

ders

ders gesagt, denn so viel: Danck, Opfer giebt mir meine göttliche Ehre, es macht mich zum GOTT, und behält mich zum GOTT. Gleichwie wiederum die Werck, Opfer nehmen ihm seine göttliche Ehre, und machen ihn zum Göken, und lassen ihnen nicht GOTT bleiben. Denn wer nicht danckt, sondern verdienen will, der hat keinen GOTT, und macht inwendig seinem Herzen einen andern GOTT, aus dem rechten GOTT, das ist, unter dem Namen des rechten GOTTes; wie er oft im Jesaia und andern Propheten klagt, und im ersten Gebot gar hart verbeut, daß man keine Götter machen, auch ihn selbst nicht anders machen soll. Willst du nun ein Gott-Macher werden, so komm her, höre zu, er will dich die Kunst lehren, daß du nicht fehlest, und einen Göken, sondern den rechten GOTT zum rechten GOTT machest. Nicht daß du seine göttliche Natur machen sollest, denn dieselbe ist und bleibet ungemacht ewiglich; sondern daß du ihn kanst dir zum GOTT machen, daß er dir, dir, dir, auch ein rechter GOTT werde, wie er für sich selber ein rechter GOTT ist. Das ist aber die Kunst, kurz und gewiß dargegeben, das thut zu meinem Gedächtniß. Lerne sein gedencen, das ist, (wie gesagt) predigen, preisen, loben, zu hören und dancken für die Gnade in Christo erzeiget. Thust du das, siehe so bekennest du mit Herzen und Munde, mit Ohren und Augen, mit Leib und Seele, daß du Gotte nichts gegeben haben noch geben mögest, sondern alles und alles von ihm habest und nimmest, sonderlich
das

das ewige Leben, und unendliche Gerechtigkeit in Christo.

Wo aber das geschieht, so hast du ihn dir zum rechten Gott gemacht, und mit solchen Bekännniß seine göttliche Ehre erhalten. Denn das heist ein rechter Gott, der da giebet und nicht nimmet, der da hilft und nicht helfen läßt, der da lehret und regieret und sich nicht lehren noch regieren läßt. Summa der alles thut und giebet, und er niemands darf, und thut solches alles unsonst, aus lauter Gnade ohne Verdienst, den unwürdigen und unverdienten, ja den verdamnten und verlohrenen: solch Gedächtniß, Bekännniß und Ehre will er haben.

S. 19.

Ob es gleich vor der Welt kein groß Ansehen hat.

Siehe dieser Gottesdienst gehet daher wol ohne alle Pracht, und fület die Augen nicht nach dem Fleisch; er fület aber das Herz, welches sonst weder Himmel noch Erden füllen mag. Wenn aber das Herz voll ist, muß auch alsdenn beyde Augen und Ohren, Mund und Nasen, Leib und Seele und alle Glieder voll seyn. Denn wie sich das Herz hält, darnach halten und stellen sich alle Glieder, und ist alles eitel Zungen voll Lobes und Danckens gegen Gott. Das ist denn wohl ein ander Schmuck und Zierde, weder die glöden Kafeln: Ja Kayser, Könige, Pabst, Cronen, aller Kirchen und aller Welt

B z

Schmuck

Schmuck und Prangen, ist ein Unflut gegen diese herrliche Gedächtniß Christi, und ein Gedancke von diesem Gottes-Dienst klinget heller, lautet besser, schallet weiter, denn alle Trummeln, Possaunen, Orgeln, Glocken, und was auf Erden lauten mag, wenn sie auch alle auf einen Haufen wären, und alle zugleich mit aller Macht klingen. Siehe, das ist wohl ein ander Klang und Gesang, weder aller Gesang und Klang auf Erden, und lautet doch gering von aussen zum Ohren hinein: Aber von innen aus dem Herzen heraus lautet er also starck, daß aller Creatur Klingen und aller Menschen Gesang dagegen wie stumm und taub sind. Daß aber Gott loben und danken sey eben so viel als Gott schmücken und zieren, stehet klärllich im Liede Moses 2. Buch Moses 15, 2. Das ist mein Gott, den will ich zieren, meines Vaters Gott, den will ich hoch loben. Siehe da hörest du, wie du kanst deinen Gott schön machen, schmücken, zieren, und aufs allerfeinste mahlen, Kranz und Cronen aufsetzen, mit Spangen und Ketten behengen, und darffst kein Geld, noch Erz dazu, sondern mit dem Herzen glauben, und mit dem Munde loben, mit den Ohren sein Lob und Gnade hören, und wie mehr droben gesagt ist. Wer solch Zieren und Schmücken seinem Gott nicht geben will, was soll dem anders wiederfahren, denn daß er ins Teufels Namen verblindt und toll werde, fahre dieweil zu, und schmücke dafür, hölzerne und steinerne Bilde, mahle Tafeln und Wände, ziere Altar und Kirchen, kleide mit Gold

Gold und Seiten die Opfer-Pfaffen, und wende alle sein Gut und Macht an Stifte, Klöster, Wallfarthen, und andre mehr falsche, verdamnte eigene Gottesdienst. Nicht daß ich äußerlichen Schmuck ganz verwerfe, sondern daß er nicht soll ein Gottesdienst heißen, vielweniger diesen einigen rechten Gottesdienst hindern oder verdunkeln, sondern, will er nützlich seyn, daß er diesen Gottesdienst des Danckens fördere, und dazu helfe, oder sey verdammt, sammt allen andern Wercken und Verdienst, damit man Gottes Gnade gewinnen oder kaufen will.

S. 20.

Dies könnte uns allein zum Sacrament reizen, daß wir Christi Gedächtniß da begehen.

Wann du nun keine andere Ursache oder Nutzen hättest in diesem Sacrament, denn allein solch Gedächtniß, solst du nicht an demselbigen treibens und reizens genug finden? solt nicht dein Herz also zu dir sagen: Wohl an, wenn ich sonst gleich keinen Nutzen davon hätte, so will ich doch meinen Gott zu Lob und Ehren hingehen, will ihm helfen seine göttlich Ehre erhalten, und auch mit daran seyn, daß er ein rechter Gott gemacht werde. Kan oder muß ich nicht predigen, so will ich doch zuhören; denn wer zuhöret, der hilft auch dancken und Gott ehren, sintemal wo kein Zuhörer wäre, da könnte kein Prediger seyn. Kan ich nicht zuhören, so will ich doch unter den

Zuhörern seyn, und will zum wenigsten mit der That, mit dem Leibe, und meinen Gliedern da seyn, da man Gott lobet und ehret. Und wenn ichs gleich nicht mehr thun könnte, so will ich doch das Sacrament eben darum empfangen, daß ich mit solchem Empfangen bekennen und zeigen mag, daß ich auch der einer sey, der Gott loben und dancken wolle, und will also meinen Gott zu Ehren das Sacrament empfangen, und solch Empfangen soll mein Gedächtniß seyn, damit ich an seine Gnade gedencke, und dafür dancke, in Christo mir erzeigt.

§. 21.

Und ihn unter den Haufen öffentlich preisen.

Denn es ist nicht ein geringes Thun, daß jemand gern unter dem Haufen ist, da man Gott lobet und dancket, welches die Alt-Väter mit tiefen Seuffzen gewünschet haben, wie der 42. Psalm sagt v. 5.: Ich wolte gerne hinüber fahren mit dem Haufen, und mit ihnen zu dem Hause Gottes gehen, mit der Stimme des Ruhmes und Dancks unter den Haufen die da seynen. Und im schönen Confitemini Psalm 218, 15. Es ist eine Stimme der Freuden und des Heyls, in den Hütten der Gerechten, und dergleichen vielmehr. Denn wer unter dem Haufen ist, (so er nicht falsch ist) der ist theilhaftig aller Ehre und Dancks, so Gott daselbst geschieht. Darum must du ja ein verzweifelter Schein seyn, weil du Gott solchen Dienst, und
sol

solche grosse Ehre thun kanst, und dich weder Kost noch Mühe gestehet, sondern mit willigen Zuhörern, oder mit leiblichen Empfahen, und mit danckbaren Herzen alles kanst ausrichten, und wilst doch deinem Gott dasselbe nicht erzeigen, so du doch soltest gerne an der Welt Ende laufen, wo du wüsstest einen solchen Haufen zu finden, da man Gott lobet und ehret, und also der heiligen Gesellschaft dich theilhaftig machen. Wie hast du vorhin gelaufen zu der heiligen Gräber, Kleider, Gebeine? wie ist man gen Rom, Jerusalem, zu Sanct Jacob gewallet, allein daß man Stein, Bein, Holz und Erden sehen mögte, und nichts von Christo gedacht wird; und hie ist in deiner Stadt und Dorf vor deiner Thür Christus selbst gegenwärtig mit Leib und Blut, mit seinem Gedächtniß, Lob und Ehren lebendig, und du magst nicht hinzu gehen, und auch helfen dancken und loben. Du bist gewiß nicht ein Christ, auch nicht ein Mensch, sondern ein Teufel oder Teufels Gefinde.

§. 22.

Straffe derer, die solches überlassen.

Es wäre unrecht, daß solchen Verächtern und verleugneten Christen anders gienge, denn daß sie zur Straffe ihrer schändlichen Undanckbarkeit durch den Teufel besessen, betrogen und verführet würden, damit sie nimmermehr nichts vor Sacrament höreten noch lerneten, sondern sollen Papisten zu Lehrern haben, die ein Opfer und Kauf-Handel draus machen, die Sünde

B 4

zu

zu vergeben, und aus aller Noth helfen, darnach in die Monstranz und Ciboria setzen, Procession machen, und Spiel tragen und eitel Gaukel-Werck damit treiben, bis sie auch nur eine Gestalt davon behalten, und dennoch ohne Frucht, mit eitel Schaden. Dafür sollen sie geben Geld und Gut, bis daß sie Käyser, Könige und Fürsten machen aus solchen ihren Lehrern. Recht, aller Dinge recht, mit den Verkehrten verkehrtest du dich, wie der 18. Psalm spricht v. 27. Warum haben sie diesen Gottesdienst samt Christus Gedächtniß veracht, der so herrlich, schön und groß ist, und den ohne Kost und Mühe haben mögten. Wolan so laß man sie die Hülsen davon haben, mit allem Schaden an Leib und Seele, Gut und Ehre. Wie sie wollen, so geschicht ihnen.

§. 23.

Nutzen derer, die es beobachten, als welche
GOTT zweyerley Ehre und Dienst damit erweisen.

Wer aber obangezeigter Meinung Christus Gedächtniß hält und sein Leyden ehret, der ist sicher und frey für allen Irrthum und für allen Teufel Betrug, darf auch keine Kost noch Mühe dran wagen, und schafft unzähligen Nutzen dazu. Denn er thut GOTT zweene grosse Gottesdienste, zwo grosse Ehren. Die erste, daß er sein Stiff und Ordnung nicht veracht, sondern unterthäniglich und gerne braucht, welche Ehre oder Zweifel GOTT wohlgefällt, als der
solch

solch Sacrament nicht vergeblich, sondern zu gebrauchen hat eingesehet, und kein Gefallen dran haben kan, wo mans so ledig stehen läst und nicht gebraucht: Denn damit stellet man sich fast, als hielte man GOTT für einen Narren, der unnöthige Stifte uns ordnet und nicht wüste, was er uns stiften solle, oder als wäre er einer der faule untrüchtige Waare umher trüge, und anböte. Und wer kan ausrechnen, was für Unehre GOTT und unsern Herrn Christo allein mit demselbigen Stück geschicht, daß man sein Sacrament so veracht, ungeübet und ungebraucht läst, und wol len dennoch nicht Papißisch, sondern Evangelisch seyn: welche Unehre aufhebt und abthun hilff, wer sich zu dem lieben Sacrament hält, und solches GOTTES Stift ehret und braucht, dafür wird ihn GOTT wiederum ehren, wie geschrieben stehet 1. Samuel. 2, 30. Wer mich ehret, den will ich wieder ehren, wer mich aber veracht, soll wieder veracht werden. Die andere Ehre ist, daß er Christi Gedächtniß hält, und hilff erhalten, das ist das Predigen, Loben und Dancken für die Gnade Christi, uns armen Sündern durch sein Leiden erzeigt, um welches Gedächtniß willen fürnemlich GOTT diß Sacrament gestiftet hat, und auch solche Ehre drinnen sucht und fordert, auf daß er in Christo als GOTT erkennet und erhalten werde. Wie eine grosse Ehre und herrlicher Gottesdienst das sey, ist droben gesagt, daß damit göttliche Ehre erhalten und GOTT zum rechten

B 5 GOTT

Gott gemacht wird: Dafür wird er ohne Zweifel wiederum denselben zur göttlichen Ehre bringen, und auch ein Kind Gottes daraus machen. Und wer kan auch hie ausrechnen, was Guts solche Ehre und Gottesdienst schaffen; denn damit dancket und lobet er nicht alleine Gott in Christo, welches dieses göttlichen Stifts eigentlich Thun ist, sondern bekennet auch damit öffentlich vor der Welt seinen Herrn Christum, und daß er ein Christ sey und seyn will, und richtet also zugleich auf einmal aus eines rechten Priesters beyderley höchstes Amt. Mit dem Danken, Loben und Ehren gegen Gott, thut er das schönste Opfer, den höchsten Gottesdienst und herrlich Werck, nemlich ein Danck-Opfer; mit dem Bekänntniß gegen die Menschen thut er so viel, als predigte er und lehrte die Leute an Christum glauben, damit hilft er die Christenheit mehren und erhalten, hilft stärken das Evangelium und Sacrament, hilft die Sünder bekehren, und dem Teufel sein Reich stürmen, und in Summa, was die Lehre des Worts thut in der Welt, da hilft er mit, und ist desselbigen Wercks theilhaftig. Wer kan aber erzählen, wie grosser Nuße hier geschehe?

§. 24.

**Gleichwie die Verächter des Sacraments
Gott verunehren.**

Dagegen wiederum zu bedencken ist, was die für unselige Leute sind, die das Sacrament verachten, und so faul und laß sind zu gebrauchen.
Denn

Denn dieselbigen mögen aus dem Widerspiel dieses Registers ihre Untugend zählen und rechnen. Erstlich, daß sie Gott selbst unehret in seinem Stift, und ihn achten für einen Narren, daß er solche unnöthige Gottesdienste ordnet. Ja weil sie nicht glauben, daß es ein Gottesdienst, und seine göttliche Ordnung und Gnaden-reich Gestift ist, so schänden sie ihn mit solchen Unglauben als einen Lügner und nichtigen Mann. Denn Unglaube ist nichts anders denn Gottes-Lästerung, damit er für einen Lügner gehalten wird. Darnach verachten sie auch das Gedächtniß Christi, so in solchem Sacrament Gott gestiftet hat und gehalten wird, und thun dem Leyden Christi keine Ehre, danken ihm nicht dafür, sondern begehen das allergräulichste Laster der Undanckbarkeit. Dazu, das noch ärger ist, stellen sie sich als die ungeru vom Danck und Ehre des Leydens Christi höreten, oder nicht gerne dabey seyn mögten, da mans ehret und dancket, damit sie Gott seine göttliche Ehre nehmen, hindern und wehren, daß er nicht kan ihr Gott seyn, noch in Christo für einen Gott erkennen werden, wie droben gesagt. Und so viel an ihnen liegt, wolten sie, daß beyde Christus Leyden und alle göttliche Ehre in aller Welt, gar nichts gelten und rein aufgehoben wären, und eitel Teufel unsere Götter würden. Denn sie fragen nichts darnach, wie Christus Leyden geehret, sein Gedächtniß gehalten, sein Wort geprediget, oder Gott erkennet werden mögte; das ist vielmahl ärger,
denn

denn so jemand Gottes Bild mit Rothe wüfse,
oder Christum selbst unehrete.

§. 25.

Und andern ein böses Exempel geben.

Über das geben sie den andern damit ein böß,
ärgerlich Exempel, und sind schuldig an alle
denen, die ihrem Exempel nach, diß Sacra-
ment auch lassen und verachten, damit, so viel
an ihnen ist, Christus Gedächtniß vergessen wird,
sein Leyden gar umsonst und unnüt, und endlich
der Christliche Glaube gar untergehen muß; ohn
was des Guten noch ist, das sie lassen und hin-
dern, daß sie Gott kein Danck, Opfer thun, ihren
Herrn Christum nicht bekennen, ihren Nächsten
mit der That und Exempel nicht lehren, reißen und
bessern, sondern Gott das Danck, Opfer entzie-
hen, Christum verläugnen und ihren Nächsten ab-
führen. Lieber, was wäre es Wunder, daß Gott
eitel Teufel über uns liesse wüten mit täglicher Pe-
stilentz, Krieg, Theurung, Mord und Jammer.
Es ist keinem Türcken, Tartarn und allen Teu-
feln zu wenig, solche Bosheit zu plagen, da nicht
allein solche grosse, greuliche Unehre und Verach-
tung Gottes, sondern auch so schändliche und ver-
fluchte Undanckbarkeit gegen Christo, über die
Masse in Christlichem Volcke ist.

§. 26.

Ja Christi Leyden schändlich verachten.

Die Jüden musten ihren Auszug und Erlö-
sung aus Egyptenland, und durchs rothe Meer,
jähre

jährlich gar herrlich preisen, loben und dancken, und können die lieben Propheten dasselbige Wunder=Werck Gottes nirgend genugsam erheben und schmücken. Und wir Heyden, die sonst des Teufels eigen sind gewesen, und uns nichts von Christo zu wissen und zu haben gebühret hat, sind zu solcher Gnade und Ehre kommen, daß wir der Erlösung Christi sind theilhaftig worden, welcher uns nicht aus Egypten und rothen Meer, sondern von der Sünde, Tod, Hölle, Teufel, Gottes Zorn und allem Jammer erlöset hat; auch nicht das leibliche Land Canaan, sondern in eine ewige Gerechtigkeit, Leben, Himmel, Gnade und zu Gott selbst gebracht. Und das alles nicht durch Mosen, noch durch Engel, sondern durch sich selbst, hats ihm so herzlich sauer lassen werden, Blut darüber geschwitzt, sein Herz wie ein Wachs zerschmelzen lassen, am Creus sich tödten lassen, für uns geweinet und geseufzet, aufs allerschändlichste sich lästern lassen, und ach! welche Zunge, welches Herz ist hie genug zu, solche Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit zu bedencken, oder zu reden. Und für das alles soll er von denen, für die er solches gethan, nicht mehr verdienet haben, denn solchen Danck und Ehre, daß man sein nicht gedенcken mag, noch davon etwas hören, oder unter denen seyn, die sein Gedächtniß halten und dancken, und mögen sein Sacrament zu seinen Ehren nicht brauchen, sondern ihn da lassen mit seinem Sacrament vergeblich sitzen und umsonst uns dazu fordern, dieweil hängen,

hen, fressen und saufen, oder wohl ärgers thun. Es ist Wunder, daß die Sonne nicht längst kohlenschwarz worden ist, es solte kein Laub noch Gras wachsen, kein Tropfen Wassers noch Luft in der Welt bleiben für un-menschlicher Undanckbarkeit. Die Jüden sind böse gewesen, die ihn gecreuziget haben; aber wir Heyden sind viel ärger, die wir sein Leyden schändlich verachten, und so undanckbar dafür sind, die wir nicht so viel ihm zu Liebe und Ehre thun, daß wir solches Sacraments gebrauchen, und hülffen solch sein Gedächtniß halten.

S. 27.

Dazu im Pabstthum der Grund geleget worden.

O Pabst, o Bischöfe, o Sophisten, o Münche, o Pfaffen, was habt ihr gethan, daß ihr solches alles Schuld und Ursache seyd, die ihr das Sacrament zum Opfer-Messen und Werck gemacht, damit den Leuten diesen rechten Brauch, Ehre und Danck verdunckelt und geraubet habt. Denn sie haben nichts anders darinnen gesucht, ohne ihr eigen Werck, Gehorsam und Verdienst, das habt ihr sie gelehret, und mit Gebot zu solchem Werck gezwungen, und dennoch die Eine Gestalt genommen. Ihr Mücken-Seiger und Cameel-Schlinger, habt vorgegeben grosse Ehre des Sacraments, daß man in gülden köstliche Monstranz setzen, mit gülden Reichen und Patenen handeln solle; und, den Priestern die Finger darzu sonderlich

derlich geschmieret mit Salben, köstliche Corporal, Messgewand, und Altar-Tücher, Tafeln, Kerzen und Fahnen und mancherley Proceßion und Gesang darzu gebraucht, gerade als läge viel daran. Und daß man ja den grossen, trefflichen Ernst spühren müste, habt ihr bedacht, daß man mit Köhrlein aus dem Kelche trincken solle, damit das Blut Christi nicht verheret werde, und fürwahr den Glauben scharf angesehen, und gebothen, daß man ja unter jeglicher Gestalt den ganzen Christum glauben soll; aber dagegen hat das liebe Sacrament müssen ein Opfer und Werck seyn, damit ihr aller Welt Gut und Ehre zu euch gekauft. Wo ist hie geblieben die Lehre vom Gedächtniß Christi? Wenn habt ihr das Volk unterrichtet, daß sie solch Sacrament solten aus Liebe brauchen, als ein Gottes-Stift ehren, und Christum hierinn preisen, loben und dancken, zu Ehren seines Leydens dasselbe empfangen, und seine Gnade erkennen ohne unser Werck und Verdienst uns geschencft. Ja ihr habt sie, zuwider solchem Gedächtniß, gelehret eigen Werck und den freyen Willen, und aus dem Sacrament selbst auch ein Werck gemacht, und alles verkehret, und wollet solches nicht büßen, sondern vertheidigets auch dazu. O Spötter, o Geugler, o Heuchler, o Lasterer! Ach mein Herr Christ! Komm doch bald mit Feuer und Schwefel vom Himmel, und machs mit solchem Spotten und Lästern ein Ende, wie übermachen sie es doch so ganz unteidlich und unträglich.

S. 28.

Wir aber sollen Christi Gedächtniß im
Abendmahl höher schätzen.

Daß ich aber einmal von diesem Stück komme, so hast du hie eine mächtige und treffliche Ursache, die dich reizet zum Sacrament zu gehen, daß dein Herz dich mag ermahnen auf die Weise: Wolan ich will zum Sacrament gehen, nicht daß ich damit ein gut Werck oder Verdienst wolle thun, auch nicht um Gehorsam, oder Gebots willen des Pabsts oder der Kirchen, sondern zu Lobe und Ehre meinem Gott, der mir solches zu empfangen gestiftet hat und zu Liebe und Danck meinem Herrn und Heyland, der mir solches zu Ehren seines Leidens eingesetzt hat, zugebrauchen und zu dencken, damit ich der einer sey, der ihm seines Leidens dancke, und nicht erfunden werde unter den Verächtern und Undanckbaren, auch nicht den andern ein böß Exempel zum Aergerniß gebe, und also mich theilhaftig mache ihres Verachtens und Undanckbarkeit, sondern vielmehr ein gut Exempel gebe, und andere herzu locke, daß sie es auch ehren und loben und also das Gedächtniß des Leidens Christi helfe halten und stärken und zugleich als ein Christ meinen Herrn bekenne vor der Welt. Solch Danck=Opfer will ich ihm thun, wenn ich gleich keinen andern Nutzen davon

von solte haben, denn es soll mein Dank
seyn, dem HErrn für sein bitter Leiden,
das er um meiner willen erlitten hat. Ich
hoffe aber, es sey nicht Noth, hie lange zu leh-
ren, was das heisse: Christus Gedächtniß,
davon wir anderswo oft und viel gelehret haben,
nemlich daß es nicht sey, das Betrachten des
Leidens, damit etliche als mit einem guten Werck,
wollen Gt gedienet und Gnade erlanget ha-
ben, gehen um mit Trauren für das bittere Lei-
den Christi; sondern das ist Christus Gedäch-
niß, so man die Kraft und Frucht seines Leidens
lehret und gläubet, also daß unser Werck und
Verdienst nichts sind, der freye Wille todt und
verlohren sey; sondern wir allein durch Chri-
stus Leiden und Tod, von Sünden los und
fromm werden, daß es sey ein Lehren oder Ge-
dächtniß von der Gnade Gttes in Christo und
nicht ein Werck von uns gegen Gt gethan.
Wider solche Lehre und Glauben strebet das
ganze Pabsthum, mit seinen Stiften, Klö-
stern und eigen Wercken, und haben darzu aus
dem Sacrament auch das gemeinste, grössste
Werck gemacht da man doch am allerwenigsten
solt von unsern Wercken, sondern alles von
eitel blosser Gnade handeln, haben also Christus
Gedächtniß aller Dinge untergedruckt, und die
Gnaden-reiche Gestifte Gttes in solchen ängst-
lichen Greuel verkehret. Da hüte dich vor,
und lerne hie nichts mehr thun, denn deinem
HErrn Christo dancken für sein Leiden, und
Gt für seine Gnade und Barmherzigkeit.
E Zum

Zum Zeichen und Bekänntniß solches Dancks und Lobs, nimm und empfahe das Sacrament mit Freuden. *

S. 29.

Diß soll uns von Gottes Seiten zum Sacrament reitzen.

Das sey von dem ersten Stück oder Ursach gesagt, die uns soll reitzen und bewegen mit Lust und Liebe zum Sacrament zu gehen, nemlich daß wir Gott zu Liebe und Danck, Christo zu Liebe und Bekänntniß unserm Nächsten zum guten Exempel und Besserung, und endlich zu Erhaltung des Sacraments, Lehrens, Glaubens und ganzer Christenheit solches thun, ungeacht ob wir gleich dadurch nichts verdienen solten noch könnten, sintemal wir ohne das solches alles schuldig sind zu thun, denn es ja ein gemein Gottes Gebot ist, daß wir ihn sollen loben und dancken, Christus Leiden lieben und ehren, den Nächsten bessern, und die Lehre, Glauben und die Christenheit erhalten helfen. Wie vielmehr sollen wirs hie thun, da er ein sonderlich Gestift dazu eingesezet hat, und uns auch dazu rufet und locket, und ob wirs nicht wolten oder könnten empfahe, doch gerne dabey seyn, und sehen dasselbe empfahe und hören, Gott loben und Christo dancken: Denn

* Hier folgt eine polemische Digression, wie fern man das Sacrament ein Dpfer nennen könne, welche man aber, weil es für die Einfältigen eben nicht dienet, hier übergangen hat.

Denn solches gehet nicht aus eigener Andacht, oder Menschen-Wahl, sonder stehet hie gegründet im Worte Christi: solches thut zu meinem Gedächtniß.

Die andere Ursach.

§. 30.

Vom Nutzen, den wir selbst vom Gebrauch des Sacraments haben.

Bis daher haben wir nichts gesaget von unserm Nutzen, so wir im Sacrament suchen und hohlen können, sondern allein vom Nutzen, den du Gott selbst, Christo, dem Nächsten, dem Evangelio und Sacrament, darzu der ganzen Christenheit thun kanst. Wie wol wer kans begreifen, was das alles für großer Nutzen ist, wenn du Gott lobest, Christo danckest, sein Leyden ehrest, den Nächsten besserst, das Sacrament und Evangelium samt der Christenheit hilfft fördern und erhalten, dazu dem Widerspiel aller dieser Früchte hilfft steuern und wehren. Dennoch daß wir ja sehen, welch ein voll voll Gnaden-reich Gestift Gottes es sey, damit wirs ja herzlich lieb gewinnen, und gerne brauchen, wollen wir nun sehen, was für Nutzen auch sonderlich darinn angeboten und gegeben wird, und wie Christus unser gar nicht vergessen hat in diesem Sacrament. Wiewol ich aber solches zuvor in kleinem Catechismo fast alles gerühret habe, daß ein Pfarrherr, so fleißig seyn will, oder des bedarf, sich

wohl damit behelfen kan, doch will ichs wiederum
hie auch handeln.

S. 13.

Dazu geben eine Anleitung die Worte:
für euch.

Aufs erste, wie ich droben vermahnet habe,
daß du solst das Wort (zu meinem Gedächtniß)
wohl merken, als damit dich Christus
reißet und locket, daß du ihm zu Liebe und
Danck, und seinem Leiden zu Ehren, sollest
gerne zum Sacrament gehen, oder doch je gerne
dabey seyn: Also ist hie auch mit Fleiß zu
merken das Wort für euch! da er spricht: das
für euch gegeben, das für euch vergossen
wird. Denn diese zwey Worte Mein und
Euch sind ja gewaltige Worte, die dich billig
treiben solten, daß du gerne über hundert und
tausend Meilen zu diesem Sacrament laufen
müßtest. Denn wo du bedenckest, wer der sey,
der da spricht Mein, da er sagt: das thut zu
meinem Gedächtniß, so würdest du ja finden,
daß es dein lieber Herr Christus Iesus, Got-
tes Sohn, sey, der für dich sein Blut vergos-
sen und gestorben ist, und begehret mit diesem
Wort, Mein, nicht mehr, denn daß du doch
solches erkennen woltest, und gläuben, liessest
es dir doch gefallen, und ihm dafür danckest,
das ihm so herzlich sauer ist worden, und nicht
so schändlich verachtest, und sein Sacrament
so gering hieltest, und nachliessest, so dichs gar
nichts kostet noch gesehet. Also wenn du be-
beden

denckest, wer sie sind, davon er saget: Für Euch, so wirst du je finden, daß es sey du und ich, samt allen Menschen, für die er gestorben ist. Sind wir aber die, für welche er gestorben ist, so muß das folgen, daß wir in Sünden, Tod, Hölle und unter dem Teufel gewesen sind, wie auch die Worte klärlich mitbringen: Für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Sind Sünde da, so ist gewißlich der Tod auch da. Ist Tod da, so ist gewißlich auch die Hölle und Teufel da. So hilf doch bedencken, daß du must desto fleißiger im dancken, und desto lieber zu seines Leidens Ehren zum Sacrament gehen. Denn welch Hertz kan immermehr gnugsam begreifen, welch eine Wohlthat und Gnade das ist, daß er vom Tode und Teufel, von Sünden und allem Ubel erlöset, gerecht, lebendig und selig wird, ohne sein Verdienst und Zuthun, allein durch das Blut und Sterben des Sohnes Gottes, welcher begehrt doch nichts dafür, denn Lob und Danck, daß mans erkenne und gläube, und nicht so schändlich verachte oder anstehen lasse.

S. 32.

Der erste Nutz ist die Erinnerung der Wohlthat Christi und unsrer Noth.

So ist nun der erste Nutz und Frucht, so dir kömmt aus dem Brauch des Sacraments, daß du solcher Wohlthat und Gnade damit erinnert wirst, und dein Glaube und Liebe gereizet, erneuret und gestärcket wird, auf daß du nicht

E 3

Fome

Kommen in eine Vergessung oder Verachtung
deines lieben Heylandes, und seines bitteren Lei-
dens, und deiner grossen, mannigfaltigen, ewi-
gen Noth und Tod, daraus er dir geholffen hat.
Lieber laß solchen Nutzen nicht gering seyn; ja
wenn sonst kein Nutzen im Gebrauch des Sa-
craments wäre, denn diese Erinnerung solcher
Wohlthat Christi, und deiner Noth, damit du
zum Glauben und Liebe gegen deinem lieben
Heyland gereizet wirst, so wäre es dennoch gnug
Nutzen und Frucht, sintemal solcher Glaube
uns hoch vonnöthen ist, daß wir bey Christo
bleiben mögen, bey welchem kein bleiben
ist ohne solchen Glauben, und dagegen der
Unglaube ein fährlicher, täglicher, unab-
lässiger Teufel ist, der uns von unserm lie-
ben Heyland und seinem Leiden, beyde mit
Gewalt und List reißen will. Es ist Mühe
und Arbeit, wo man täglich solchen Glauben
treibt, reizt und übet, daß wir Christus Leiden
und Wohlthat nicht vergessen. Was solls denn
werden, wenn man sich davon entzeucht, selten
treibt, und sein Gedächtniß und Sacrament
verachtet oder nachlässet?

S. 33.

Der andre Nutz ist das Wachsthum in der
Liebe des Nächsten.

Der andre Nutz ist, wo solcher Glaube im-
mer also erfrischet und erneuret wird, da wird
auch mit das Herz immer von neuen erfrischet
zur Liebe des Nächsten, und zu allen guten
Wer-

Werken starck, und gerüst, der Sünde und aller Anfechtung des Teufels zu widerstehen. Sondern der Glaube nicht kan müßig seyn, er muß Frucht der Liebe üben mit Gutthun und Böses meiden. Der heilige Geist ist dabey, der uns nicht seynen läßt, sondern willig und geneigt macht zu allen Guten, und Ernst und fleißig wider alles Böse. Daß also ein Christ durch solchen rechten Brauch des Sacraments immerdar, je mehr und mehr, von Tage zu Tage sich erneuret und zunimmt in Christo, wie St. Paulus auch lehret, daß wir sollen immerdar uns verneuen und zunehmen. Wiederum wo man sich enthält vom Sacrament, und braucht sein nicht, da muß der Schade folgen, und kan nicht fehlen, daß sein Glaube täglich je mehr und mehr schwach und kalt wird; daraus denn weiter muß folgen, daß er saul und kalt wird in der Liebe gegen den Nächsten, laß und lustig zu guten Werken, ungeschickt, unwillig dem Bösen zu widerstehen, und gewinnet also je länger je weniger Lust zum Sacrament, bis daß er ganz überdrüssig wird, an seinen lieben Heyland zgedencken, und ihn verachtet; und verdirbt also in sich selbst von Tage zu Tage, und wird geneigt und lustig zu allem Ubel. Denn der Teufel ist da, der feyret auch nicht, bis daß er ihn fället in Sünde und Schande.

S. 34.

**Lutheri eigene Erfahrung vom Aufschub
des Sacraments.**

Ich will zum Exempel allen, die sich wollen
 C 4 was

warnen lassen, meine selbst eigene Erfahrung hie anzeigen, damit man lerne, welch ein listiger Schalck der Teufel ist. Es ist mir etlichemahl wiederfahren, daß ich mir vorgesezt habe, auf den und den Tag zum Sacrament zu gehen. Wenn derselbige Tag kommen ist, so ist solche Andacht weg, oder sonst etwas Hinderniß kommen, oder habe mich ungeschickt gedaucht, daß ich sprach: Wolan, über acht Tage will ichs thun. Der achte Tag fand mich abermal eben so ungeschickt und verhindert, als jener. Wolan abermal über acht Tage will ichs thun. Solcher acht Tage wurden mir so viel, daß ich wol gar wäre davon kommen, und nimmermehr zum Sacrament gegangen. Als mir aber Gott die Gnade gab, daß ich merckte des Teufels Büberey, sprach ich: Wollen wir das, Satan, habe dir ein gut Jahr mit deiner und meiner Geschicklichkeit, und riß hindurch, und gieng hinzu, auch etlichemal wol ungebeicht, (welches ich doch sonst nicht thue) zu Troß dem Teufel; sonderlich weil ich mir keiner groben Sünde bewust war. Und habe also bey mir selbst befunden, wenn einer schon keine Lust noch Andacht zum Sacrament hat, und doch mit Ernst sich erwegt dahin zu gehen, so machen ihm solche Gedancken und das Werck an ihm selbst auch Andacht und Lust genug, vertreiben auch fein solche faule, unlustige Gedancken, die einen hindern und ungeschickt machen. Denn es ist ein Gnadenreich kräftig Sacrament, wenn man

man nur ein wenig dran mit Ernst gedencke, und sich hinzu schiekt, so zündet es an, reizt und zeucht weiter ein Herz zu sich. Versuchs nur, und wo du es nicht findest, so strafe mich der Lügen, was gilt, du wirst auch finden, wie dich der Teufel so meisterlich genarret, und so listig vom Sacrament gehalten hat, damit er dich mit der Zeit gar vom Glauben und ins Vergessen deines lieben Heylandes, und aller deiner Noth bringen mögte.

S. 35.

Das eigne Gefühl unsrer Unlust soll uns
hinzu treiben.

Und wenn du sonst keine Ursach noch Noth hättest zum Sacrament zu gehen, lieber wäre das nicht böse und Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist das anders, denn daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu dancken, und zu dencken an deinen lieben Heyland, und alle Wohlthat, die er durch sein bitter Leiden dir erzeigt hat, auf daß er dich von Sünden, Tod und Teufel erlösete, und gerecht, lebendig und selig machte. Womit willst du dich aber wider solchen Frost und Unlust erwärmen? Womit willst du deinen Glauben erwecken? Womit willst du dich reizen zur Dancksagung? Willst du harren, bis er dich selber ankomme, oder der Teufel dir Raum dazu gebe, oder seine Mutter dich dahin halte? da wird nimmermehr nichts draus. He an das Sacrament must du

E 5

dich

dich reiben, und hinzu halten, da ist ein Feuer, das die Herzen muß entzünden, da mußt du deine Noth und Dürftigkeit bedencken, und die Wolthat deines Heylandes hören, und glauben, so wird dir dein Herz anders werden, und andere Gedancken fassen.

S. 36.

Daher läßt Gott so viel Elend in und
ausser uns übrig.

Darum hat Gott recht und wohl dran gethan, daß er es hat lassen bleiben in solchem Stande, da wir müssen mit der Sünde, Tod, Teufel, Welt, Fleisch und allerley Anfechtung kämpfen und ringen, auf daß wir genöthiget und gezwungen werden, seine Gnade, Hülfe, Wort und Sacrament zu suchen, und zu begehren. Sonst wo das nicht wäre, würde kein Mensch ein Haar breit, weder nach seinem Wort, noch seinem Sacrament fragen, weder Gnade noch Hülfe suchen. Nun aber solche Jagd-Hunde, ja Teufel hinter uns her sind, und uns aufstäubern, so müssen wir wol munter werden, und wie ein gejagter Hirsch zum frischen Wasser, also auch wir nach Gott schreyen, wie der 42. Psalm sagt, damit unser Glaube wohl geübt, erfahren und starck werde, und wir also in Christo bleiben und feste werden.

S. 37.

Unterricht für die Fühllosen.

Sprichst du aber, du fühlst keine Sünde, Tod, Welt, Teufel, und hast keinen Kampf

Kampf noch Streit mit ihnen, drum zwin-
ge dich auch der Noth keine zum Sacra-
ment. Antwort: Ich hofs nicht, daß solches
dein Ernst sey, daß du allein unter allen Heil-
gen und Menschen auf Erden ohne solch Füh-
len seyn soltest, und wo ich wüßte, daß es dein
Ernst wäre, so wolt ichs wahrlich bestellen, daß
man auf allen Gassen, wo du giengest, alle Glo-
cken läuten müste, und vor dir her ausrufen:
Hier gehet daher ein neuer Heiliger über
alle heiligen, der keine Sünde fühlet noch
hat. Aber ich will dir ungescherzt sagen: Füh-
lest du keine Sünde nicht, so bist du gewiß-
lich in Sünden gar todt, todt, und die Sün-
de herrschet mit Gewalt über dich. Und daß
ich der groben äusserlichen Sünde geschweige,
als Lust zur Unzucht, Ehebruch, Zorn, Haß,
Neid, Rache, Hoffart, Geiz, Wollust, und
s. w. so ist das schon allzu viel und grosse Sün-
de, daß du keine Noth noch Lust hast zum Sa-
crament, denn daran mercket man, daß du auch
keinen Glauben hast, das Wort Gottes nicht
achtest, Christus Leiden vergessen hast, und voll
Undanckbarkeit steckest, und aller geistlichen
Greuel.

S. 38.

Die keine Sünde fühlen.

Darum ist mein Rath, wenn du ja so gar
unempfindlich dich findest, daß du nicht Sün-
de, Tod und s. w. fühlest, so greif an dein Maul,
Nasen, Ohren, Hände, und fühle, obs Fleisch
oder

oder Stein sey? Ist's Fleisch, wolan so gläube doch der Schrift, kanst du deinem Fühlen nicht glauben? Die Schrift sagt aber Gal. 5, 17. das Fleisch streitet wider den Geist, it. Röm. 7, 18. Im Fleisch ist nichts Gutes, und dergleichen. Denselbigen Sprüchen nach sprich also: Wahrlich ich fühle, daß ich Fleisch habe an meinem Leibe, so wird gewißlich nichts Gutes drinnen seyn. Darum so lange ich Fleisch habe, ist mir freylich Noth zum Sacrament zu gehen, meinen Glauben und Geist zu stärcken wider das Fleisch, welches meinem Geist zuwider ist. Die Schrift leuget dir nicht, aber dein Fühlen und nicht Fühlen betreuget dich. Denn ob wol die Sünde durch Christum vergeben, und also überwunden ist, daß sie uns nicht verdammen, noch das Gewissen beschuldigen kan, so ist sie doch soferne noch da blieben, daß sie uns anfechten, und also unsern Glauben üben kan.

S. 39.

Die die Welt nicht fühlen.

Also auch fühlest du die Welt nicht, so siehe dich um, wo du bist, ob du nicht untern Leuten wohnest, da du siehest, hörest und erfährest Mord, Ehebruch, Raub, Irrthum, Kezerey, Verfolgungen und allerley Untugend? Wenn du das siehest, so glaube doch der Schrift, die sagt 1. Corinth. 10, 12. Wer stehet, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. Denn in solche Stücke kanst du auch alle Stunden fallen, nicht allein mit dem Herzen, sondern auch mit
der

der That. Denn du kanst wohl deinen Feind hassen und Schaden thun, oder hindern am Guten u. s. w. Demnach must du sagen: Wahrlich ich sehe, daß ich in der Welt bin, mitten unter allerley Sünden und Laster, darein ich wol fallen kan. Darum so lange ich in der Welt bin, darf ichs wol, daß ich zum Sacrament gehe, auf daß ich mich an meinen Heyland halte, und meinen Glauben stärke, damit ich solcher bösen Welt widerstehen, und für Sünden und Laster behütet werden möge. Denn ob uns Christus wol hat die Welt überwunden, daß uns nicht kan zur Sünde zwingen, so ist sie doch so ferne da blieben, daß sie uns anfechten, plagen und verfolgen, und damit unsern Glauben üben kan.

§. 40.

Die den Tod nicht fühlen.

Desgleichen fühlest du den Tod nicht, so gehe zum Bein-Hause und Gräbern auf den Kirchhof, oder glaube der Schrift, die sagt Hebr. 9, 27. Allen Menschen ist gesetzt einmal zu sterben: so wirst du finden, daß du noch nicht im Himmel bist leibhaftig, sondern hast den Tod auch noch vor dir, und dein Grab wartet dein auch unter den andern, und bist des keinen Augenblick sicher. Wenn du das siehest, so gedencke: Wahrlich ich bin noch nicht hinüber, ich muß mit dem Tode auch noch kämpfen; so lange ich nun noch lebe, ist mir Noth zum Sacrament zu gehen, auf daß ich meinen Glauben stärke,
damit

damit der Tod mich, (so er mich übereilet) nicht erschrecke und verzagt mache: denn es ist ein grausamer Feind, denen Ungläubigen unerträglich, ja auch den Schwach-Gläubigen erschrecklich. Und ob ihn Christus wol überwunden hat, daß er uns nicht fressen noch behalten kan, so ist er doch so ferne da blieben, daß er erschrecken, und mit Verzagen anfechten, und also unsern Glauben üben kan.

S. 14.

Die des Teufels Reizung nicht fühlen.

Also fühltest du den Teufel nicht, wie er zum Mißglauben, Verzweifeln, Gott lästern und hassen, treiben kan, so glaube der Schrift, die uns zeigt, wie er mit solchen Stücken Hiob, David und St. Paul und andre mehr zuplagt hat, und dich auch noch so plagen kan. Demnach sprich: Wahrlich der Teufel ist noch ein Fürst in der Welt, und ich bin ihm noch nicht entrunnen: so lange ich aber in seinem Fürstenthum bin, bin ich sein nicht sicher, darum muß ich zum Sacrament gehen, und mich zu meinem lieben Helfer und Heiland halten, damit mein Herz und Glauben täglich gestärcket werde, auf daß mich der Teufel mit seinem Pfahl nicht auch spieße, oder mit seinen feurigen, verlijpten Pfeilen erwürge. Denn ob wol Christus uns den Teufel überwunden hat, so ist er dennoch so ferne noch ein Herr der Welt blieben, daß er uns mit den hohen geistlichen Anfechtungen bestreiten, und also unsern Glauben üben kan.

S. 42.

§. 42.

Der Zweck, warum GOTT diese Feinde übrig gelassen.

Solches hab ich so grob und alber daher müssen sagen, um der groben faulen Christen willen, die nicht weit von Sachen nachzudencken wissen, und also unversehens laß und sicher werden, als dürsten sie weder Gottes noch seines Worts, gehen dahin, als hätte er weder Fahr noch Noth mit ihnen, darüber verlehren sie den Glauben, und werden untüchtig zu allen guten Wercken. Aber GOTT hat uns solche Feinde überbleiben lassen, daß wir zu Kämpfen hätten, und nicht faul und sicher würden, gleich wie geschrieben stehet Richt. 3, 1. 2. daß er seinem Volcke Israel auch etliche Könige und Fürsten umher liesse bleiben, auf daß sie kriegen lerneten, und in Krieges-Gewohnheit blieben. Denn Gottes Wort ist allmächtig, so ist der Glaube und Geist geschäftig und unruhig, muß immer zu thun haben und zu Felde liegen: so muß das Wort Gottes nicht geringe, sondern die allermächtigsten Feinde haben, an welchen es kan Ehre einlegen nach seiner großen Gewalt, als denn diese vier Gesellen sind, Fleisch, Welt, Tod, Teufel, daher Christus heißt, der Herr Zebaoth, das ist Gott der Heersarth oder Heerschaaren, der immer kriegt und in uns zu Felde liegt.

§. 43. Das

S. 43.

Das Abendmahl ist ein Unterpfund, daß uns
GOTT gegen unsre Feinde helfen wolle.

Derohalben dürfen wir über die Massen wohl,
daß wir einen gnädigen GOTT haben, der uns
helfen kan, und nicht alleine das, sondern müs-
sen auch gewiß und sicher seyn, daß er uns ohne
Zweifel gnädig seyn und helfen wolle. Wie
können wir aber das gewiß und sicher seyn, wo
er uns nicht ein gewiß, ungezweifelt Zeichen gebe
seiner Gnade und Liebe gegen uns, wer könnte
es sonst errathen, was er gegen uns gedächte?
Das hat er nun hie mit dem Sacrament ge-
than, und uns ein gewiß Zeichen seiner Liebe
und Gnade gestellet. Denn das Sacrament
ist ja kein Zeichen seines Zorns, und er würde
es uns nimmermehr geben, wo er mit uns zür-
nete; sondern es ist ein Zeichen seiner höch-
sten Liebe, und grundlosen Barmherzig-
keit. Und kan er höhere Liebe und tiefere Barm-
herzigkeit erzeigen, denn daß er uns wahrhaf-
tig da giebt sein eigen Leib und Blut zur Speise,
das nicht allein ein gnädiges Zeichen, sondern
auch eine Speise seyn soll, damit wir uns la-
ben und stärcken sollen, alle die in seinem Heer
mit ihm zu Felde liegen, und ist eigentlich
der Sold und Proviant, damit sein Heer
und Kriegs-Volk besoldet und speiset,
bis sie endlich obliegen, und das Feld behalten
mit ihm. O es ist gute Münze, köstlich
roth Gold, und rein weiß Silber, niedlich
schön

schön Brod, und guter süßer Wein, und des alles die Fülle, reichlich, voll auf, daß gar lieblich ist in dieser Heerfarth zu seyn.

S. 44.

Der Scrupel wegen der Unwürdigkeit wird gehoben.

Sprichst du aber: St. Paulus machts zumal schrecklich, 1. Cor. 11, 27. da er spricht: Wer unwürdig von diesem Brod isset, und von diesem Kelch trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, und ist schuldig am Leib und Blut des Herrn. Damit macht er uns blöde und schüchtern zum Sacrament; denn wer ist, der sich würdig achten könne? Antwort: Ey lieber, siehst du auch, wider welche St. Paulus redet, nemlich wider die, so als die Säue herein fielen, und aus dem Sacrament ein leiblich Gefress gemacht, und nicht anders handelten, denn als sonst ein täglich Brod und Wein, darzu sich untereinander verachteten, und ein jeglicher ein eigenes Mahl hielt. Wir aber reden von denen, die es glauben, daß es nicht ein Sau-Mahl sey, sondern der wahrhaftige Leib und Blut Christi, und die da wissen, daß es Christus eingesezt hat zu seinem Gedächtniß, und unserm Trost, und gerne wolten auch Christen seyn, ihren Herrn loben, danken und ehren, dazu auch gerne wolten seine Gnade und Liebe haben, und fürchten sich ihrer Person und Unwürdigkeit halben, und bleiben also davon, durch solche falsche Furcht gehindert und abgeschreckt. Lieber du mußt nicht

D

nicht auf dich sehen, wie würdig oder unwürdig du seyst; sondern auf deine Nothdurft, wie du der Gnade Christi wohl bedürfest. Wenn du die Nothdurft siehest und fühlest, so bist du würdig und geschickt genug, denn er hats uns nicht zur Gift oder Ungnaden, sondern zu Trost und Heil eingesetzt. Für allen Dingen must du aber ansehen, daß gleichwohl dein Herr Christus, wie unwürdig du bist, allzu würdig sey, den du loben, ehren und dancken solst, und seine Ordnung und Stift, (wie droben gesagt) helfen handhaben, wie du ihm schuldig bist, und in der Taufe gelobet hast, daß dein Herz soll also dencken: Wolan ich bin unwürdig, das Sacrament zu empfangen, so ist's mein Herr Christus desto würdiger, daß ich ihm damit dancke und lobe, und sein Stift ehre, wie ich schuldig bin, und gelobet habe in meiner Taufe, und abermal: Bin ich unwürdig, so bin ichs aber nothdürftig. Wer bettlen will, der muß sich nicht schämen, Schaam ist ein unnütz Hauß-Gesinde, in eines armen Bettlers-Taufe; so lobet Christus auch selbst einen unverschämten Geiler (oder Bettler,) Luc. 11. und 18.

S. 45.

Das Sacrament wird um zweyer Ursachen willen nochmahls angepriesen.

Siehe also hast du denn zwei gute Weisen und Ursachen, das Sacrament zu empfangen: die erste, daß du Christo damit danckest und ihn lobest; die andere, daß du für dich auch Trost und

und Gnade holest. Diese zwei Weisen können nicht böse, noch Mißbrauch seyn, sondern müssen recht seyn, und Gott wolgefallen. Denn gegen Gott können wir nicht mehr handeln, denn auf zwei Weise, nemlich mit dancken und mit bitten. Mit dem Danck ehren wir ihn um die Güter und Gnaden, die wir schon bereits empfangen haben. Mit dem Beten ehren wir ihn um Güter und Gnaden, die wir hinfort gerne hätten. Denn wer solcher Meynung zum Sacrament gehet, was thut er anders, denn als sprach er mit der That: Herr, ich dancke dir für alle deine Gnade, mir gegeben, und bitte, du wollest meiner Nothdurft noch mehr helfen: Das ist sacrificium laudis & sacrificium orationis; mehr kannst du Gott nicht thun, noch ihn höher ehren. So siehe doch, welches ein fein Sacrament das ist, da du zugleich für die vorige Gnade danckest, und um die künftige Gnade bittest. Wer kan aber immer mehr gnung dancken und bitten? Darum ist ja hie keine Ursach, laß und faul zu werden, sondern eitel brünstige heftige Reizung, daß man das Sacrament ja gerne mit Lust und Freuden empfangen soll. O hätten die lieben Propheten und Alt-Väter solch Sacrament nur sollen sehen und hören, wie solten sie so frölich und begierig darzu gewesen seyn? Wie solten sie sich unser verwundert haben, daß wir solche seltsame Leute gegen sie wären? Aber wie wehe solts ihnen auch wiederum gethan haben, wenn sie solten gesehen haben, daß wirs so

schändlich verachten; aber noch viel weher solls ihnen gethan haben, wenn sie gesehen hätten den verfluchten, greulichen Jahrmarckt, den die Papisten und Sophisten draus gemacht haben, mit Winckelmessen und dergleichen.

S. 46.

Die beste Weise, das Sacrament zu gebrauchen.

Darum siehe ja zu, das du dis Sacrament nicht anders, denn diese zwo Weise gebrauchest, nemlich auf Danckweise und Betweise, opinione laudis & precis, und hüte dich für den Papisten Greuel, die machen ein Dpfer draus, damit sie nicht dancken für die vorige Gnade, sondern als mit einem Werck die künfftigen Gnaden erwerben und verdienen wollen, darzu nicht für sich selbst, sondern auch für andere, welchen sie solche Dpfer-Messen verkaufen. Aber du sollst im Sacrament Gott dancken und helfen loben für die vorige Gnade, sonderlich die dir in Christo erzeiget ist, und begehren und bitten um künfftige Gnade für deine Nothdurft; so wirst du keinen Jahrmarckt, noch Verdienst draus machen können, den du andern mittheilen oder verkaufen mögest: ein jeglicher muß hie für sich Gott dancken und beten mit allen andern.

S. 47.

Dis wird den Predigern einzuschärfen anbefohlen.

So viel will ich dismal den Predigern, so es nicht besser wissen, angezeigt, und darneben gebeten haben, daß sie solches wollen helfen wohl in

in das Volk treiben und austreichen. Denn ob wol etliche verstockte, unbusfertige, rohe Leute solches nicht achten werden, so wirds doch bey vielen Frucht schaffen, wie man spricht: Ein gut Wort findet eine gute Stätte, und Gott selbst spricht Esaia 55. Mein Wort soll nicht leer wieder kommen, sondern ausrichten dazu ichs sende.

S. 48.

Wie man mit Verächtern des Sacraments
umgehen soll?

Wo aber derselben Verächter etliche funden werden, die sich an solche Vermahnung nicht kehren, darüber das Sacrament bey gesunden und lebendigen Leibe nicht brauchen, da soll man sie auch an ihrem Tode und letztem Ende lassen liegen, und das Sacrament nicht geben. Haben sie gelebt wie die Hunde und Säue, so lasse man sie auch sterben wie die Hunde und Säue; es sey denn, daß sie gar starcke Zeichen eines reuigen, gläubigen Herzens beweisen. Denn wir sollen das Heiligthum nicht den Hunden geben, noch die Perlen für die Säue werfen, spricht Christus Matth. 7, 6. Und Gott wird auch selbst mit zuschmeissen unter solche Verächter, daß sie des Abendmahls Christi nicht werth sind, noch es genießen müssen. Davon will ich hie ein Exempel erzehlen, das uns längst geschehen ist in der Stadt, Zörgau, da man des noch kan beyde Pfarrherr und Caplan zu Zeugen haben. Es ist auch ein solcher Mann
D 3
gewest,

gewest, des Namen ich nicht nennen will, der in sechs oder sieben Jahren nicht zum Sacrament gegangen ist, unter dem Schand-Deckel der Christlichen Freyheit, und solches aufgeschoben und gespart bis in seine Kranckheit, und in derselbigen auch noch darzu verzogen, bis das Stündlein daher kam. Als er nun seines Lebens ein End zu fühlen begonnte, forderte er den Caplan, und bat um das Sacrament. Da der Caplan das bringt, und ihm ist in den Mund reicht, fährt die Seele aus, und läst das Sacrament auf der Zungen in offnem Maule, daß es der Caplan muß wieder zu sich nehmen. Als er aber eckel war, daß er nehmen solt, und mich fragt, wo ers hin thun solt, hieß ichs in Feuer verbrennen. Lieber, laß dir das ein Exempel und Zeichen seyn, daß du nicht roh dahin lebest, ob du wol ist zum Sacrament nicht gezwungen bist. Kanst du Gott verachten in seinem Sacrament? er kan dich wieder verachten in deinen Nöthen, wie er spricht: Sprüchw. Gal. 1, 25. 26. Ihr habt alle meinen guten Rath veracht, so will ich euer wieder spotten in eurem Verderben. Und ist auch recht, daß der, so ein Christ will seyn, und solchen Namen mit Schanden führen, daß er das Sacrament nicht will brauchen, wenn er wohl kan, soll ers auch nicht brauchen, wenn ers gerne haben wolte.

S. 49.

Doch soll man niemand zum Sacrament zwingen.

Nicht daß ich darum wolle jemand zum Sacra-

Sacrament nöthigen oder zwingen, noch Gebot oder Zeit setzen, wie der Pabst gethan hat; denn Gott mag keinen gezwungenen Diener haben, vielweniger will er jemand ohne seinen Danck etwas geben. Sondern ich wolte gerne damit ermahnen, daß sich ein jeglicher selbst zwingen, und aus eigener Andacht sich selbst nöthigen, solchen lieben, edlen Schatz der Seelen zu hohlen, und daneben anzeigen, wie billig Gott daran ein groß Mißfallen habe, daß man seine angebotene Gnade und Güte so schändlich verachtet; obs doch helfen wolte, daß die Leute ohne Zwang und Gesetz lerneten Gottes Gnade zu suchen und zu empfangen. Denn solche grosse Verachtung und Undanckbarkeit wol grössere Strafe verdienet, denn die ist, daß einer des Sacraments endlich entbehren muß, als denn gewißlich auch viel grössere folgen wird.

S. 50.

Die Verachtung des Sacraments ist eine schreckliche Sünde.

Denn dencke du selbst, wie eine ungeschickte verzweifelte Verachtung und Undanckbarkeit das ist. Vorhin unter dem Pabstthum, da wir zum Sacrament gezwungen und gedrungen wurden, liesen wir mit Haufen hinzu, mußten darzu Geld genung darum geben, und alles theuer kaufen, da man uns doch nicht mehr denn das halbe Sacrament einerley Gestalt gab. Und das noch ärger war, wir mustens nicht holen zu unsern Nutzen, noch zu Gottes Ehre,
 D 4 sondern

sondern schlecht, daß man dem Pabst gehorsam wäre, als mit einem Frohn-Dienst. Dann er fragt nicht viel darnach, was wir für Nutz, und was Gott für Ehre davon hätte, die Seinen predigten und lehrten es auch nicht; sondern das sucht er allein, wie grossen Gehorsam er bey uns haben mögte, ja mit unserm Schaden musten wirs holen beyde an Leib und Seele; denn da ward nichts vom Glauben gelehret, sondern es muste ein Werck seyn, damit man gegen Gott wohlthät, darunter der rechte Brauch, Nutz und Frucht des Sacraments verborgen, und uns geraubet ward. Ist aber, so mans nicht allein umsonst hat, sondern auch den rechten Brauch lehret, und Summa zu unsern Nutz und Gottes Ehren brauchen kan, stellen wir uns so eckel und schändlich dazu, als wären wir nicht Menschen, (ich will schweigen von Christen) sondern als wären wir Stöcke und Steine, die es nicht bedürfen, und uns gar nicht angienge.

S. 51.

Darauf schwere Strafen folgen.

Was solls denn Wunder seyn, daß uns Gott auch wiederum plagte und strafte? Ja weil wir Christen heissen wollen, und uns so verächtlich und lästerlich gegen unsern Heyland zieren, so wäre es kein Wunder, daß uns Gott ohne Aufhören plagte mit theurer Zeit, Pestilenz, Krieg und allem Unglück. Denn was soll es doch seyn, daß wir aus so gräulichem Gefang-

Gefängniß der Seelen und aus des Pabsts Stricken, so gnädiglich erlöset sind, und darzu uns solche reiche Gnade angeboten wird; aber wir nicht allein für solche Erlösung nicht danken, sondern auch der angebotenen Gnade gleich spotten, als eines unnöthigen, unnützen Dinges. Darum spreche ich von Gottes wegen billig: wilt du nicht essen und trincken von meinem Abendmahl, das ist dir so herzlich wohl zugericht, so will ich dir auch wiederum theure Zeit zuschicken, daß du weder Abendmahl noch Morgenmahl finden solst. Bist du so satt, daß du meiner Speise nicht magst, so will ich dich hungrig genung machen, daß du auch deine Speise nicht haben solst. Wilst du nicht haben das Brod des Lebens, das ich dir so reichlich darbiere, so habe dir Pestilenz, Fieber und allerley Kranckheit, und stirb immer zum Teufel hin. Wilst du nicht das Sacrament der Liebe, der Gnade und des Friedens, die ich dir darinnen schencke, so habe dir Krieg, Zwietracht, Unfriede und alle Unruhe. Denn was soll doch Gott uns anders thun? Wie kan ers leiden, daß seine Gnade immer für und für, je länger je mehr veracht, und die Undanckbarkeit immer gröffer wird, und hats doch so theuer erworben, und seinen eignen Sohn darum lassen creuzigen. Er muß drein schlagen, und alle Plagen lassen über uns gehen, wie es denn schon anfängt und daher gehet. Wir zwingen und dringen ihm zum Zorn, daß er muß seine Gnade aufheben, und Ungnade lassen walten, er kan

für unsern unablässigen Verachten und Undanckbarkeit nicht anders thun.

S. 52.

Beschluß.

Wolan ich will das meine gethan, und die Prediger treulich gebeten haben, daß sie mir hierinn helfen fleißig anhalten, damit wir doch nicht so gar überaus den Zorn Gottes reizen. Ohne Zweifel, es werden etliche fromme Herzen solches annehmen, und sich bessern; der andern halben will ich entschuldigt seyn; ihr Blut sey auf ihren Kopf, es ist ihnen gnug gesagt. Der Gott und Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit verleihe uns seinen heiligen Geist, der uns erwecke und vermahne, mit Ernst zu suchen seine Ehre, und mit aller Andacht des Herzens zu dancken für alle seine unzählige, und unaussprechliche Güter und Gaben, durch Jesum Christum unsern Herrn und Heyland, denn sey Lob und Danck, Ehre und Preiß in Ewigkeit. Amen.



Ausa

Auszug aus einem Sermon
 am Oster-Montag,
**Von würdiger Empfangung
 des Sacraments.**

Auf das Evangelium Lucä am letzten Capitel.
 Am selben Tage giengen zween aus den
 Jüngern in einen Marckt, sechzig Feld-
 wegs weit von Jerusalem, mit Na-
 men Emaus, u. s. f.

S. 1.

Innhalt des Evangelii.

Das Evangelium lehret und reißet uns das
 zu, daß wir gerne reden und handeln sol-
 len von dem HERRN Jesu Christo: das
 bey es anzeigt, welche Frucht daraus folget, obs
 gleich nicht lauter verstanden und gefasset wird,
 als es wol sollte; wie ihr hie sehet, daß die zween
 Jünger noch voll Unglaubens stecken, dennoch
 weil sie von ihm reden, schier vergeblich dahin,
 Kan er nicht von ihnen bleiben, sondern macht
 sich zu ihnen, eröffnet ihnen ihre Augen, und er-
 kläret ihnen die Schrift. Das solt ihr hie wol
 fassen und behalten, denn es ist ein recht edeles
 Stücklein.

S. 2.

Welche geschickt und nicht geschickt sind
 zum Sacrament.

Euer Liebe hat oft gehöret, daß wir gepredia-
 get haben, welche Leute geschickt sind das Sa-
 cram

crament zu empfangen, nemlich die da im Herzen durch das Wort Gottes getroffen werden, daß sie glauben; und wer sich nicht also geschickt findet, daß der davon bleiben soll. Und ist billig jederman davon zu schrecken, daß man nicht zupläge, wie man bisher gethan hat, und durch eigene Bereitung hinlaufe: das ist recht geprediget, und wolte Gott, daß ihr viel davon erschrocken wären. Aber wiederum spüre ich an vielen, auch an mir selbst, daß der böse Geist auch zu sehr auf die rechte Seiten dringet, daß er lasse und träge Herzen macht, das Sacrament zu nehmen, daß sie nicht wollen hinzu gehen, sie fühlen denn gewiß, daß sie im Glauben entbrandt sind. Das ist auch fährlich und damit solte man wol anrichten, daß man die Bereitung so man bisher getrieben hat, abbrächte, richtete aber eine neue auf, die auch nicht rechtschaffen wäre. Wir haben denen gewehret, die mit ihren eigenen Wercken sich bereiten zum Sacrament, welches Gott nicht leiden kan; wir solten aber wol auf der andern Seite anrichten, daß man träge würde, und immer wartete, bis Gott käme, und vollkommenen Glauben gäbe, und also nimmer hinzu giengen. Darum ist es ein solch Ding um den Glauben, daß man nicht gnugsam davon kan predigen; und wenn mans schon lang und viel predigt, kan es dennoch die Vernunft nicht verstehen. Darum, daß wir diesen Unglück begegnen, wollen wir weiter davon handeln, und müßens theilen in zwey Stück, oder zweyerley Personen, die sich dazu bereiten.

§. 3.

Zubereitung durch Werke.

Aufs erste haben wir also gelehret, daß es nichts taugt, wenn wir uns unterstehen aus eigenen Kräften zu bereiten zum Sacrament, als die gethan haben, die sich durch ihre Beichte und andere Werke haben würdig wollen machen, das Sacrament zu empfangen. Das ist ein greulicher Irthum und Mißbrauch, und ist denselbigen, die solches vornehmen, treulich zu rathen, daß sie davon abstecken, oder nur weit vom Sacrament bleiben.

§. 4.

Zubereitung durch den Glauben.

Die andere Bereitung, die im Glauben geschieht, davon wir vor genung geredt haben, ist die rechte, die aus Gott kömmt, und fließet, die ist nicht also gethan, daß mans allerwege fühle, daß man gewiß geschickt sey: denn wo blieb sonst der Glaube? Sondern also gehet es zu, ohn all mein bereiten und zuthun kömmt mir Gottes Wort. Das mag ich thun, daß ich hingehe und höre es, oder lese, oder predige, daß es mir also ins Herz gehet, das ist die rechte Bereitung, die stehet nicht in Menschen-Kräften und Vermögen; sondern in Gottes Kraft. Darum ist keine bessere Bereitung zu allen Sacramenten, die man thun soll, oder leiden, daß es Gott in uns thue, das ist kürzlich geredt von der Bereitung. Nun wollen wir die Personen für uns nehmen.

§. 5. Per-

S. 5.

Personen, welche unwürdig zum
Sacrament sind.

Das Evangelium und Wort Gottes, welches eine Lehr und Predigt ist von Christo, fällt zuweilen auf die, die es nicht annehmen, und gar aus der Aicht schlagen, wie Christus sagt, fällt es auf den Weg, das ist, in rohe Herzen. Und darnach sind auch andere, das grobe Schelmen sind, in grossen Lastern stecken, wenn sie es gleich hören, und sich nicht darwider setzen, sicht es sie dennoch nicht heftig an. Zum dritten sind noch die ärgesten, die das Evangelium über das verfolgen, von denen sagt Christus Matth. 7. 6. Ihr solt das Heiligtum nicht den Sunden geben, noch die Perlen für die Säue werfen. Diese drey Secten gehören gar nicht zum Evangelio, den predigen wir auch nicht.

S. 6.

Welche würdig sind.

Zulezt findet man etliche, die solche Leute sind, wie diese hie im Evangelio, da sehet ihr, wie es denn noch mangelt und fehlet am Glauben, sprechen also: Wir hoffeten er solte Israel erlösen. Als wolten sie sagen: wir wissen nun nicht, wo es bleibt, wir sehen wohl, daß nichts draus wird, er ist todt, und wenn er gleich wieder lebendig würde, und aufstünde, wird er doch das Volck nicht erlösen können, noch ein König werden, also meineten sie die Erlösung wäre aus. Darum sind diese zween der Hause, die das Evangelium wol im Herzen schmecken, und nicht wolten, daß mans verachtet und dawider handelt; sind doch noch so blöde, daß sie nicht

nicht gerne hinan gehen, weil sie fühlen, daß sie nicht starck genug und entbrandt sind, ziehen sich also davon, und wollen nicht daran, bis sie fühlen und empfinden, daß sie starck sind im Glauben. Das sind die, denen das Evangelium gehört, ob sie gleich zuweilen straucheln, doch eine Unlust wider sich selbst haben, ihre Kranckheit fühlen, und ihr gerne wolten loß seyn, daß sie nicht verstockt sind im Herzen, die muß man herzu reizen und ziehen in Christo: wir haben auch noch niemand gepredigt, denn solchen Leuten. Denn das ist des Glaubens Art, daß der Mensch bey sich fühlet seine Verbrechen, und wolt ihr gerne ledig werden. Dar nach darf sich niemand richten, daß er warte bis Gott ein sonderlich Wunder- Zeichen mit ihm thun werde, nicht wie mit andern, denen ers durchs Evangelium und Sacrament giebt. Denn darum hat uns Gott den Schatz gegeben und aufgethan, daß mans da soll holen.

§. 7.

Wie sich die Schwach- Gläubigen dazu schicken sollen.

Darum wenn du deine Schwachheit fühlst, solst du hingehen, und sprechen: Mein Herr, ich bin gefallen, wolte wol gerne, daß ich starck wäre, so hast du nun uns das Sacrament darum eingesetzt, daß wir unsern Glauben dadurch anzünden und stärcken, und uns also geholffen werde, darum bin ich da, und wills empfahen. Des soll man sich nun trösten, des Wortes und Sacraments frölich brauchen, wenn wir fühlen, daß es uns an Glauben mangelt, und gerne

gerne wolten uns lassen helfen, daß wir da Hülfe und Stärcke suchen, da wirs auch finden. Denn du mußt aus Christo nicht einen Tyrannen machen, sondern wie er wahrhaftig ist, einen gnädigen barmherzigen Herrn und Heyland lassen seyn. Fühlest du im Herzen, daß du es nicht dafür hältst noch gläubest, und doch gerne woltest, daß du es glauben könntest, solst du darum nicht verzagen, noch für den Sacrament fliehen, sondern eben denn Hülfe suchen, daß sich dein Glaube anzünde und zunehme. Denn ob zwar etliche grausam gestraft sind, darum daß sie das Sacrament unwürdig und ohne Glauben empfangen haben, so sind es doch allein die, welche wir oben erzehlet haben, nemlich die verstockten und rucklosen Herzen. Also solst du aber thun und dencken: Herr siehe, da ist das Wort, hie ist mein Gebrechen und Kranckheit, so hast du selbst gesagt: Kommt zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. Meynst du, daß er solchs habe denen gesagt, so da schon brennen und starck sind im Glauben? Sein Reich ist nicht dahin gestellet, daß er die Gerechten fodere, sondern daß er den Sündern helfe, und dieselben auch fromm mache. Darum wer gebrechlich ist, und fühlet es, der gehe hinzu, und lasse ihm helfen, Was wäre das vor ein Glaube, wenn ich hinginge und hätte kein Zappeln noch Zagen im Herzen, da durch sich der Glauben üben solt? Denn das ist eigentlich des Glaubens Natur, daß er seine Kraft beweiset in Furcht, im Tode, in Sünden und allem, das einen Menschen blöd und

ver-

verzagt machet. Darum wenn du dich also fühlest, ist's eben die rechte Zeit, daß du hingehest, so wird der Glaube zu schaffen haben.

S. 8.

Wie sich diejenigen anschicken sollen, die faul und kalt im Glauben sind, und doch fühlen, daß sie des Sacraments bedürfen.

So sprichst du denn, wie denn, wenn ich so gar faul und kalt bin, daß ich keine Lust dazu habe, und fühle doch wol, daß ichs dürste, dennoch will mir das Evangelium und Sacrament nicht schmecken, also, daß schier gar verloschen sind alle Funken im Herzen? Antwort, so solst du dennoch nicht ablassen; denn weil du solches noch fühlst, bist du noch nicht verdorben, bist auch nicht so ruchtlos als jene, davon wir oben gesagt haben, denn du woltest ja gerne brennen. Darum solst du ihm also thun, nimm für dich das Wort Gottes, gehe hin und höre zu, da man es predigt, oder lese, oder schreibe es, oder singe es auch, daß du nur damit umgehst und handelst, da wirst du je mehr etwas fühlen, das wird nicht fehlen, und gehe also hin zum Sacrament, und sprich: **H**err ich bin ein fauler Kessel, darum komme ich, daß du mir helfest, und mein Herz anzündest. Du darfst nicht denken, wie du dich wol woltest bereiten, daß du des Sacraments würdig werdest zu empfangen; sondern bist schon ist bereitet, wenn du fühlst, daß dir gerne woltest helfen lassen, und dich die Noth dringt, daß du hinzu gehest. Es ist mir aber oft begegnet, daß ich mich oft dafür gescheuet habe, und damit nur mehr davon getreten, bis ich sahe,
 E daß

daß nicht half, so habe ich müssen hinzugehen. Also werdet ihr auch finden, daß ihr sehet, daß des Teufels Gespenst ist, der die Leute also davon zeucht, daß jemehr sie sich scheuen, und warten wollen, bis sie den Glauben im Herzen fühlen, je weiter sie davon kommen, daß zuletzt, wenn sie in dem Sinn bleiben, Lust und Begierde verlöschet zum Evangelio und Sacrament, daß sie nimmer hinzu kömen. Darum mußt du den Sinn und das Scheuen Hintansetzen, und hingehen, und GOTT bitten, daß er dir helfe. Wenn du das oft thust, wirst du fühlen, daß du immer mehr Lust dazu gewinnest, die du sonst nicht hättest gewonnen. Darum wolt ich gern, daß ihr also thut, und ihr viel würden, die in solcher Meinung zum Sacrament giengen, daß sie destomehr Lust dazu mögten gewinnen, und je stärker und stärker werden, sonst wenn du nicht hinan gehest, bleibest du immer Kalt, und wirst je länger je ungeschickter. Des solt ihr euch nun trösten, und werdet es auch also erfahren, wenn ihrs versucht.

S. 9.

GOTTES Wort gehet nicht ohne Frucht ab.

Also hat GOTT gesagt Es. 55, 11. Mein Wort, das aus meinem Munde gehet, soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern alles ausrichten, was ich haben will: gleichwie der Schnee und Regen vom Himmel fällt, und macht die Erde feucht und fruchtbar; also wird auch mein Wort thun. Dieser Spruch solt uns je keck und freudig machen, wenn wir schon Kalt sind. Wir haben von GOTTES Gnaden das
Wort

Wort Gottes, da sollten wir die Hände aufheben und Gott danken. Wie viel sind ihr in der Welt, die es nicht haben, wie könnt ihr nun sonst dazu kommen? Da habt ihr den Vorrath und ganze Bereitung, die dazu dienen, so habt ihr auch Sünden genung auf dem Halse. Darum weil Gott spricht, daß sein Wort nicht ohne Frucht werde abgehen, und du dasselbe handelst, also, daß du nicht einen Spott draus machest, sondern mit Ernst damit umgehst; so wirst du ohne Zweifel ja etwas fühlen und empfinden, und jemehr du solchs thust, je besser wirst du es fühlen. So böse Gedanken kanst du im Herzen nicht haben, wenn du etwas aus der Schrift vor dich nimmst und liesest, oder kommst zu andern, und mit ihnen davon redest, so legt sich die böse Lust nieder, und wird das Fleisch still: das hab ich oft versucht, und wenn ihr es versucht, werdet ihr auch die Frucht finden und ergreifen. Das ist es, was Gott sagt. Was willst du dich denn mehr bereiten? Ist's nicht genung, daß du so weit kommest, daß du Gottes Wort hast, das dich lockt, und dazu dein Unglück fühltest, das dich auch hinzu treibet; so ist Christus da, und wartet dein, daß er dir helfe. Was solt er mehr thun? und ist da niemand ausgeschlossen, denn die groben, frechen Köpfe und Unfläter, die es nicht mit Ernst meynen.

§. 10.

Christus siehet in unser Herz, und richtet sich nach dessen Verlangen.

Darum solst du darauf hinzu gehen, und dafür halten, daß Christus viel tiefer in dein Herz siehet,

E 2

siehet, denn du selbst. Wenn du fühltest, daß du nicht brennest, wie du gern woltest, so siehet er tiefer in dein Herz, sintemal du wol mögtest leiden, daß du ganz entzündet wärest, und brennest. Darum solst du nicht davon fliehen, sondern frisch hinzu gehen. Dazu dienen viel Sprüche im Paulo, als da er spricht: Ephes. 3, 20. Der Herr thut mehr und höher als wir bitten und verstehen. Also siehe auch die Exempel an im Evangelio durch und durch, St. Petrus war auch zu blöd, da ihm der Herr wolt die Füße waschen, und sprach: soltest du mir meine Füße waschen? und verstund nicht, daß ihm seine Noth dazu dringte, und sein Herz also stund, daß ers nothdürftig war, daß ihm Christus wüsche, wie er bald darnach sagte: Herr, wasche mir nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Also stehet es um unser Herz auch, daß wir den Herrn Christum da sehen, daß er uns helfen will, und dennoch so blöde seyn, daß wir uns für ihm entsetzen, und nicht so viel halten von seiner Güte, wie wir wol sagen. Denn wenn wir ihn dafür hielten, das er ist, würden wir auch sprechen wie Petrus: wasche mir nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und Haupt, und so dencken, nun will ich frölich hinzu gehen, und hätte ich gleich noch mehr Sünde auf dem Halse. Desgleichen ist auch ein ander Exempel von Petro Luc. 5. da sie in dem Schif sassen, und so viel Fische fingen, daß ihre Netze zerrissen, da erschrack Petrus, und fiel vor dem Herrn nieder und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Da entsethet

entsetzet er sich für ihm, und heist ihn von ihm gehen, da er ihn eben solt heissen zu sich kommen.

§. 11.

Blödigkeit ist zu überwinden.

Also thut die blöde Natur allewege, daß sie sich für Christo scheuet, da doch nichts, denn eitel Guts ist, und er darum da ist, daß er jederman wolle helfen. Darum hab ich gesagt, daß man Christum nicht zu einem Tyrannen soll machen, sondern lassen einen freundlichen Herrn und Heyland seyn, der nichts anders begehrt, denn daß er den Sündern helfe, darum soll man jederman mit Worten und Exempel locken und reizen, zu ihm zu kommen. Das ist klar genug geredt von der Natur des Glaubens, denn es fehlet uns allein daran, daß wir des Glaubens Art nicht recht verstehen. Darum thut ihr also, hebet an, und versuchet es; so werdet ihr solches empfinden, und je mehr du es übest, je mehr du Trost und Stärke wirst fühlen, und je ungeschickter du dich findest, je mehr must du das Wort Gottes vor dich nehmen und treiben, hören oder lesen, und davon reden, so wirst du etwas finden und prüfen, das dir gefällt und dich beweget.

§. 12.

Und Gott um Stärkung des Glaubens zu bitten.

Daneben solst du auch Gott bitten, und sprechen wie der Apostel: Herr stärke mir den Glauben. Also gehe hinzu, so wirst du gestärkt werden. Wißt du aber deiner Blödigkeit zu viel

folgen, so kommst du nimmer hinzu, denn du stehest darauf, daß du willst fühlen, und nicht gläuben. Dein Unglück must du wohl fühlen und dein Zappeln, da ist denn Zeit, daß du zum Sacrament gehest. Wenn du gleich schwach im Glauben bist, solst du darum nicht zurück treten, denn er wird dich nicht von sich stossen, sintemal er alleine darum da ist, daß er die Schwachen stärke, und die Erschrockenen tröste.

S. 13.

Wem diese Predigt angehe.

Das alles will ich nicht gepredigt haben den groben, harten Köpfen, sondern allein den Gewissen, die da blöd und schwach sind, und auch zuweilen fallen, daß sie nicht verzagen, sondern wissen, wie sie Hülfe und Trost sollen finden. Also hat ein Altvater in der Wüsten einen guten Spruch gesagt, als er sahe, daß ein Bruder schwach und blöde war, da sprach er: Nicht mein Bruder, du must nicht also davon gehen, und zurück treten, du mögtest so lang zurück gehen, daß du gar davon kämest; denn je länger wir davon bleiben, je kälter und säuler wir werden. Die sollen davon bleiben, wie wir viel gesagt haben, die ein grobes und unordiges Wesen führen, und nicht daran dencken, daß sie sich besserten. Die sich aber gerne wolten bessern, und ihr Gebrechen erkennen, und desselben gerne los wären, und sehen, daß sie ihnen nicht helfen können, die sollen kommen, daß ihnen geholffen werde,

S. 14.

§. 14.

Warum GOTT sein Wort zu predigen
befohlen.

Daraus sehet ihr, warum GOTT eingesezt und geordnet hat, sein Wort zu predigen; darum soll mans nicht verachten. Wahr ist's, daß das Wort ohne Geist nichts nuß ist, aber sintemal GOTT der Allmächtige selbst sagt, wie wir gehöret haben, mein Wort, das ich predigen lasse, soll nicht leer wieder zu mir kommen, so muß mans nicht fahren lassen; denn er will durchs Wort den Geist ins Herz geben, und nicht leiden, daß du das Maul auffperrest und wartest, daß er dir ein Wunderzeichen vom Himmel thue, und also das Wort und Sacrament stehen lässest. Er selbst hält viel vom Wort und preisset hoch, denn er beschloffen hat, daß er dadurch seine Gnade wolle geben, wie Christus sagt: Niemand kömmt zu mir, denn den mein Vater zeucht, Joh. 6, 44. Wie zeucht uns der Vater? durch Christum. Wie durch Christum? mit dem Wort, also reizet und locket er dich. Treib dich denn deine Noth, so gehe frölich hinan, und bringe dein Unglück tapfer vor, aber bringe das Wort mit. Aber das lasse GOTT befohlen seyn, wie du beständig bleiben werdest, und gehe ist hin, weil du das Wort hast, und fühlest. Da wird dich denn das Wort selbst lehren, wie du dich recht bereiten soltest, daß du hinzu gehest. Denn da mußt du dich also gegen GOTT beklagen und sprechen: Herr ich bin ein Sünder, und kan mit meinem Vermögen nicht helfen, darum komme ich, daß du mir helfest.

S. 15.

Wer Lust zu Gottes Wort hat, der ist geschickt zum Sacrament.

Wenn ich die Gnade habe, daß mir das Wort Gottes herzlich wohlgefällt, und ich Freud und Lust daran habe, so kan ich wol bleiben. Denn es muß ein Grosses seyn, daß mir Gott sein Wort giebt, und machet, daß mirs schmecket und wohlgefällt. Wenn ich schon noch nicht so starck bin, als ich seyn solte, so werde ich doch mit der Zeit stärker, daß ich zuletzt so weit komme, daß ichs ohne Furcht bekenne, und das Leben darüber lasse. Darum sagt Christus: Bittet, so werdet ihr empfangen, suchet, so werdet ihr finden.

S. 16.

Guter Rath für die Schwach-Gläubigen.

Darum will ich euch treulich ermahnen, daß ihre je weislich hierin handelt. Wir haben die verdammte, die sich mit ihren Wercken unterstehen zu bereiten, daß sie dürfen hinzu gehen. Welche aber ihre Noth fühlen und mercken, daß sie aus eigenen Kräften nicht vermögen, noch ihnen rathen und helfen können, haben wir hinzu gelocket, denn dieselben brauchen das Sacrament seliglich. Darum wenn du dich fühldest, so gehe zum ersten hin zu einem frommen Mann, und klage ihm dein Gebrechen, und sprich: siehe ich bin gefallen, wolte gerne, daß mir wieder mögte geholffen werden, und bitt um Rath, was ich thun soll? Da solst du ihn trösten, und lassen hinzugehen zum Sacrament, daß er sich da übe, und gestärckt werde:
denn

denn es ist ja nur darum eingefest, daß wir dadurch ge-
tröstet und gestärket werden, darum solst du dich in fei-
nem Wege lassen davon treiben. Fühlest du deine Blö-
digkeit; wohl dir, denn du mußt dein Gebrechen fühlen.
Fühlest du es aber nicht, so siehest nicht wohl um dich,
und ist besser, du bleibest davon. Nimm für dich das
Evangelium und die heilige Schrift, je mehr, je besser
wenn du es gleich vorhin wohl kanst, und oft gelesen hast.
Denn das ist gewiß des Teufels Eingeben, der damit um-
gehet, daß er die Lust zu dem Wort weggreiffe, er läßt
dich nicht gern dazu kommen, denn er weiß wol, was es
für Frucht bringt, wenn du also mit dem Wort umge-
hest, und trachtest ihm nach, wie du kanst, so wirst du
sehen, daß Christus bey dir ist, und dein Herz anzündet.
Das beste aber ist, daß ihr zween oder drey miteinander
davon reden mit Ernst, daß die lebendige Stimme gehet,
da gehet es auch viel stärker, und muß der Teufel wei-
chen. Also gehet hinweg alle böse Lust und Gedancken,
und folget eine solche Reicht und Bekänntniß, daß du
dergleichen vor hast nie empfunden. Es fehlet nur
daran, daß wir Narren den edlen Schatz haben
vor der Thür liegen, und wissen sein nicht zuge-
brauchen und der Teufel betreugt uns, daß er
uns davon zeucht und faul macht, weil ers nicht
kan dämpfen, darum müssen wir uns rüsten, und
des Teufels Eingeben widerstehen. Also wird
Christus kommen, und sich offenbaren, wenn du es
gleich zum ersten noch gewahr wirst; jemehr du davon
redest, und damit umgehest, je klärer wirst du ihn erken-
nen, und wirst fühlen, daß er dein Herz inwendig entzün-
det: Das hab ich ihund müssen predigen von dem Evan-
gelio, und ermahne euch meine Freunde, daß ihrs
wolft fassen, und wohl brauchen.

Register der Summarien.

I. Ueber die Vermahnung zum Sacrament
des Leibes und Blutes Christi.

- §. 1. Daß die Taufe ohne Aufschub den Kindern mitgetheilet wird, ist eine besondere Wohlthat Gottes. pag. 1.
- §. 2. Sonst hätte der Satan längst die Christenheit zerstöhret. 2
- §. 3. Augustinus hat den Schaden vom Aufschub der Taufe erfahren. 3
- §. 4. Und man würde solchen Schaden noch heut zu Tage empfinden. 3
- §. 5. Der Aufschub des heiligen Abendmahls ist gleichfalls schädlich. 4
- §. 6. Daran manche Prediger mit Schuld sind. 5
- §. 7. Welche daher ermahnet werden, die Leute zum Sacrament zu reizen. 6
- §. 8. Ob es gleich nicht bey allen fruchtet. 7
- §. 9. Welche aber nicht mit Zwang, sondern mit Ermahnungen dazu anzuhalten sind. 8
- §. 10. Wie solches der Zweck des Lehr-Amtes erfordert. 9
- §. 11. Zu welchem Ende zwey Haupt-Ursachen, die zum Sacrament reizen können, an die Hand gegeben werden. 9

Die erste Ursach.

- §. 12. Die erste Ursach ist hergenommen von dem Stifter dieses Sacraments. 10
- §. 13. Die Verachtung des Sacraments kommt daher, wenn man diß nicht glänbet. 12
- §. 14. Das Gebot Gottes solte uns zum Abendmahl treiben, wann wir auch keinen Nutzen davon hätten. 14
- §. 15. Aber es ist ein nützlich und Gnadenreich Sacram. 14
- §. 16. Christus hat es eingesetzt zu seinem Gedächtniß. 15
- §. 17. Christi Gedächtniß ist durch selbsterwehlten Gottes-Dienst verhindert worden. 16
- §. 18. Indessen ist es doch vor Gott hochgeachtet. 17
- §. 19. Ob es gleich vor der Welt kein groß Ansehen hat. 19
- §. 20. Diß

Register.

- §. 20. Diß könte uns allein zum Sacrament reizen, daß wir Christi Gedächtniß da begehen. 21
§. 21. Und ihm unter dem Haufen öffentlich preisen. 22
§. 22. Strafe derer, die solches unterlassen. 23
§. 23. Nutzen derer, die es beobachten, als welche Gtts zweyerley Ehr und Dienst damit erweisen. 24
§. 24. Gleichwie die Verächter des Sacraments Gtts verunehren. 26
§. 25. Und andern ein böses Exempel geben. 28
§. 26. Ja Christi Leyden schändlich verachten. 28
§. 27. Dazu im Papsthum der Grund geleget worden. 30
§. 28. Wir, aber solten Christi Gedächtniß im Abendmahl höher schätzen. 32
§. 29. Diß soll uns von Gtts Seiten zum Sacrament reizen. 34

Die andere Ursach.

- §. 30. Vom Nutzen, den wir selbst vom Gebrauch des Sacraments haben. 35
§. 31. Dazu geben eine Anleitung die Worte für euch. 36
§. 32. Der erste Nutz ist die Erinnerung der Wohlthat Christi, und unsrer Noth. 37
§. 33. Der andre Nutz ist, das Wachsthum in der Liebe des Nächsten. 38
§. 34. Lutheri eigene Erfahrung vom Aufschub des Sacraments. 39
§. 35. Das eigne Gefühl unsrer Unlust soll uns hinführen. 41
§. 36. Daher läßt Gtts so viel Elend in und außer uns übrig. 42
§. 37. Unterrichts für die Fühllosen. 42
§. 38. Die keine Sünde fühlen. 43
§. 39. Die die Welt nicht fühlen. 44
§. 40. Die den Tod nicht fühlen. 45
§. 41. Die des Teufels Reizungen nicht fühlen. 46
§. 42. Der Zweck, warum Gtts diesen Feind übrig gelassen. 47
§. 43. Das Abendmahl ist ein Unterpand, daß uns Gtts gegen unsre Feinde helfen wolle. 48

§. 44. Der

Register.

- §. 44. Der Scrupel wegen der Unwürdigkeit wird gehoben. 49
§. 45. Das Sacrament wird um zweyer Ursachen willen nochmals angepriesen. 50
§. 46. Die beste Weise das Sacrament zugebrauchen. 52
§. 47. Diß wird den Predigern einzuschärfen anbefohlen. 52
§. 48. Wie man mit den Verächtern des Sacraments umgehen soll. 53
§. 49. Doch soll man niemand zum Sacrament zwingen. 54
§. 50. Die Verachtung des Sacraments ist eine schreckliche Sünde. 55
§. 51. Darauf schwere Strafen folgen. 56
§. 52. Beschluß. 58

II. Über den Sermon von würdiger Empfangung des Sacraments.

- §. 1. Inhalt des Evangelii. 59
§. 2. Welche geschickt und nicht geschickt sind zum Sacrament. 59
§. 3. Zubereitung durch Werke. 61
§. 4. Zubereitung durch den Glauben. 61
§. 5. Personen, welche unwürdig zum Sacrament sind. 62
§. 6. Welche würdig sind. 62
§. 7. Wie sich die Schwachgläubigen dazu schicken sollen. 63
§. 8. Wie sich diejenigen anschicken sollen, die faul und kalt im Glauben sind, und doch fühlen, daß sie des Sacraments bedürfen. 65
§. 9. Gottes Wort gehet nicht ohne Frucht. 66
§. 10. Christus siehet in unser Herz, und richtet sich nach dessen Verlangen. 67
§. 11. Blödigkeit ist zu überwinden. 69
§. 12. Und Gott um Stärkung des Glaubens zu bitten. 69
§. 13. Wem diese Predigt angehe. 70
§. 14. Warum Gott sein Wort zu predigen befohlen. 71
§. 15. Wer Lust zu Gottes Wort hat, der ist geschickt zum Sacrament. 72
§. 16. Guter Rath für die Schwachgläubigen. 72

E N D E.

Fb 3313

ULB Halle

3

002 045 893



sb







7

Martini Lutheri
Ersfliche Vermahnung
Zum
Heiligen
Abendmahl,

Samt einem Auszuge aus einem Sermon
Von

Würdiger Empfangung
des Sacraments,

Zur Erweckung eines heiligen Verlangens
besonders abgedruckt,

Und mit einer Vorrede

Von den Ursachen, warum sich viele
vom H. Abendmahl enthalten,
herausgegeben

von

D. Joh. Jacob Nambach,

SS. Theol. Prof. Primario auf der Hochfürstl. Hessischen Uni-
versität Gießen, wie auch ersten Superintendenten
und des Consistorii Assessor.

Sünfte Auflage.

Jena, verlegt Joh. Friederich Ritter, 1742.